Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 29. Januar 1857. Nr. 47.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 28. Januar. Anfangs animirter. Fonds fest. Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 116. Schles. Bank-Verein 96. Commandit-Antheile 117. Köln-Minden 155½. Alte Freiburger 143. Neue Freiburger 128½. Oberschles. Litt. A. 154½. Oberschles. Litt. B. 141. Oberschles. Litt. C. 139¼. Wilhelmsbahn 128. Rheinische Aktien 112. Darmstädter 127½. Dessauer Bank-Aktien 97¼. Oesterr. Credit-Aktien 145. Oesterreich. National-Anleihe 83⅜. Wien 2 Monate 96⅛. Ludwigshafen-Berbach 145½. Darmstädter Zettel-Bank 106¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58¼.

Berlin, 28. Januar. Roggen. Matt, niedrig. Januar 46¼, Januar-Februar 44¾, Frühjahr 44¼. — Spiritus. Anfangs flau, dann besser. Loco 26¾, Januar 26⅔, Januar-Februar 26⅜, Februar-März 26⅔, April-Mai 27⅓. — Rüböl. Januar 17, Frühjahr 16⅓.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 23. Januar. Ritter Buoncompagni überreichte dem Großherzog seine Creditive als außerordentlicher piemontesischer Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Breslau, 28. Januar. [Zur Situation.] Die von dem Kaiser von Oesterreich in Mailand so eben erlassene allgemeine Amnestie wird in der österreichischen Presse gebührendermaßen gewürdigt.

Nicht mit Unrecht bezeichnet die „Ostd. Post" diesen Akt als „ein europäisches Ereigniß", da es „sein Gewicht in die Wagschale der Verhältnisse von ganz Italien" wirft.

Sicherlich hat der Kaiser dadurch einen großen Defensiv-Sieg nicht blos gegen die Wühlereien des „auswärtigen" Italien, sondern auch gegen den politischen Einfluß Sardiniens gewonnen, welcher um so mehr à propos kommt, als allem Anschein nach die neapolitanische Frage wieder auf die Tages-Ordnung der politischen Unterhandlungen gesetzt werden soll und dieselbe schwerlich zur Lösung gebracht werden kann, ohne daß Italien von revolutionären Fieberschauern durchbebt wird.

Der offizielle Empfang des persischen Botschafters in Paris und die bei dieser Gelegenheit gewechselten Reden finden eine für die Innigkeit der französisch-englischen Allianz nicht eben günstige Deutung.

Die persische Verwicklung ist für England offenbar nur die Fortsetzung des orientalischen Krieges in Asien, nachdem man ihn in Europa aus Rücksicht für Frankreich abbrechen mußte, und England kann nicht gemeint sein, auf dem dortigen Terrain sich die Dazwischenkunft der europäischen Politik aufdrängen zu lassen.

Für diese Absicht ist in der Rede des Kaisers, womit er die Huldigung Feruk Chans empfing, zwar noch kein Anhaltpunkt gegeben, die wohlwollende Anerkennung des guten Verhalten Persiens aber ist doch eben nicht geeignet, der Politik Englands Vorschub zu leisten.

Türkische Blätter brachten und wiederholen die Nachricht von einem über die Russen erfochtenen Siege der Tscherkessen. Russische Berichte, darunter die des „Kawkas", verwandeln die Niederlage natürlich in einen Sieg; sicherlich ist weder Sieg noch Niederlage von Bedeutung.

Im östlichen Theile des Kaukasus nämlich, am kaspischen Meere, dem Daghestan, der Tschetschna und dem Lesgistan, wo die von Schamyl regirten Stämme wohnen und seit Jahren vorzugsweise der Kampf zwischen Russen und den unabhängigen Gebirgsbewohnern geführt wurde, — in diesem östlichen Theile ruhen seit 1854 die Waffen. Schamyl hat damals mit den Russen einen Frieden abgeschlossen, der während des orientalischen Krieges von beiden Seiten geachtet wurde. Diese Lage der Dinge hat auch gegenwärtig sich noch nicht geändert, da Rußland, Angesichts der Ereignisse in Persien, einen Kampf in seiner Flanke nicht wünschen und daher gegen die unabhängigen Stämme sich nur defensiv verhalten kann, den Kaukasus mittelst seiner Linien einschließend, um die übrigen Truppen bei den Observations-Korps an der persischen Grenze zu konzentriren. Im westlichen Theile des Kaukasus am schwarzen Meere, wo der Kampf im kleinen Maßstabe fortdauert, wird Sefer Pascha von den Russen zurück in die Gebirge gedrängt, wobei einige Scharmützel zwischen kleinen Abtheilungen vorkommen. Die unfriedlichen, zerstreuten, auf Raub ausgehenden Stämme der eigentlichen Tscherkessen, Abchasen und nogaische Tataren des Westkaukasus haben vor dem Kriege vorzugsweise sich unter einander, und weniger die Russen befehdet. Das Kriegsgetöse und die türkische Expedition nach Mingrelien weckte ihre Kampflust gegen die Russen, namentlich als Sefer Pascha einige Haufen gut bewaffneter und tapferer Gebirgsbewohner organisirte, die Trümmer von Suchum-Kale, Anapa und anderen von den Russen zerstörten und verlassenen Küsten-Festungen besetzte und einige glückliche Gefechte mit russischen Detachements bestand. Doch kann man diese Scharmützel weder mit dem Kampfe der Russen im Ostkaukasus, noch Sefer mit Schamyl vergleichen. Sefer's auf schwachen Grundlagen beruhende Macht wird die Russen niemals ernstlich beunruhigen. Obwohl sie wegen der Eigenthümlichkeit des Kriegsschauplatzes mit großen Massen hier zu wirken nicht vermögen, so haben sie Sefer Pascha doch thatsächlich aus allen Positionen an der Küste, Anapa, Suchum und Sudschuk-Kale vertrieben und in die Gebirge zurückgeworfen. Hierbei fielen eine Anzahl Scharmützel vor, die in den Berichten aus Konstantinopel und Petersburg wohl die Gestalt von Schlachten annehmen, aber nach dem Vorstehenden zu beurtheilen sind.

Zur Frage wegen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer bringt heut der „Nord" einen wichtigen Beitrag durch Veröffentlichung der den Kommissions-Mitgliedern vom pariser Kongreß ertheilten Instruktionen. Diese Instruktionen, deren schließliche Redaktion das Werk des Barons v. Bourqueney war, wurde in der Kongreß-Sitzung vom 8. April v. J. genehmigt.

Diese Instruktionen ertheilen der Kommission einen lediglich konsultativen Charakter und geben ihr den Auftrag, ihr Augenmerk auf die für das bestehende Reglement nöthigen Reformen zu richten; den Finanzzustand und das Abgaben-Verhältniß, sowie das konstitutive Obrigkeits-Verhältniß zu prüfen, durchaus aber kein System zu diskutiren, welches mit den allgemeinen, durch den Vertrag vom 30. März geheiligten Prinzipien im Widerspruch stände. — Aus den Instruktionen geht zugleich hervor, daß in Paris eine Konvention zwischen den kontrahirenden Parteien abgeschlossen werden wird, wodurch das schließliche Verhältniß der Fürstenthümer zu der suzerainen Macht festgestellt werden soll.

Als die wichtigste Bestimmung dürfte gelten, daß nach Räumung des Gebiets der Fürstenthümer von fremden Truppen eine einheimische Waffenmacht für die Aufrechthaltung der Ordnung Sorge tragen werde.

Preußen.

∋ **Berlin**, 27. Januar. [Zur neuenburger Frage. — Die Münz-Konvention.] Das Zwischenstadium der neuenburger Unterhandlungen verlängert sich und giebt der österreichischen Presse Gelegenheit, ihre Ansichten über die bevorstehende Lösung der Streitfrage in einem Tone vorzutragen, als ob die wiener Diplomatie den unmittelbar betheiligten Regierungen und den zur Mitwirkung berufenen Großmächten beliebige Bedingungen vorzuschreiben hätte. Die wiener Publizisten können sich namentlich nicht mit dem Gedanken befreunden, daß ein Abkommen zwischen Preußen und der Schweiz durch direkte Unterhandlungen zwischen den Vertretern dieser beiden Staaten möglich sei; sie berufen sich mit vielem Pomp auf die wiener Kongreß-Akte, um nachzuweisen, daß jede Abänderung des dort gewährleisteten Besitzstandes wiederum der Zustimmung mindestens der Großmächte bedürftig sei. Man könnte zwar vom Standpunkte praktischer Erfahrung aus einwenden, daß die Großmächte lange genug der thatsächlichen Umstürzung des von ihnen verbürgten Zustandes ruhig zugeschaut und dadurch auf das Recht der Einmischung stillschweigend Verzicht geleistet hätten, es den betheiligten Parteien überlassend, den Streit auszufechten, so lange die Ruhe und die Interessen der übrigen Staaten nicht dadurch gefährdet würden. Allein man kann diese Kontroverse als nutzlos aufgeben und das Zustimmungsrecht der Großmächte anerkennen, ohne deshalb dem Einfluß der letzteren und namentlich der Einmischung Oesterreichs den weiten Spielraum zu gewähren, welchen die wiener Blätter zu beanspruchen meinen. Preußens Recht auf Neuenburg ist von den Großmächten unbestritten und hat jüngst sogar von Seiten der Eidgenossenschaft eine thatsächliche Anerkennung erfahren. Nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit unterstützt die Diplomatie das Verlangen der Schweiz, daß Preußen durch Verzichtleistung auf sein altes Recht eine friedliche Regelung der neuenburger Verhältnisse möglich mache. Die Krone Preußens soll also in diesem Falle ihr rechtlich unanfechtbares Besitzthum den Wünschen Europas zum Opfer bringen; sie hat ihre Bereitwilligkeit dazu sofort zu erkennen gegeben, nachdem thatsächlich festgestellt worden war, daß man jedes Zugeständniß der Art nur als einen Akt der unbedingtesten Freiwilligkeit betrachten könne. Wenn es sich aber um einen Akt der Freiwilligkeit handelt, um ein Opfer, welches Preußen dem allgemeinen Friedensbedürfnisse bringt, so versteht es sich von selbst, daß nur das berliner Kabinet über die Bedingungen zu entscheiden hat, unter welchen die Eidgenossenschaft die völlige Einverleibung des Kantons Neuenburg erlangen kann. Werden diese Bedingungen von der Schweiz angenommen, — sei es im Wege direkter Unterhandlungen, sei es durch Vermittelung einer Macht, welcher Preußen sein Vertrauen schenkt, — so dürfte eine später zu berufende europäische Konferenz wohl ohne Anstand das getroffene Uebereinkommen bestätigen, weil durch dasselbe das allseitig gewünschte Ergebniß erlangt ist. Sollte aber die Schweiz den Forderungen Preußens widerstreben, so hat keine europäische Konferenz das Recht, der Verzichtleistung Preußens Bedingungen vorzuschreiben und die natürliche Folge wäre nur die Verlängerung eines Zustandes, welcher, wie die jüngste Vergangenheit gezeigt hat, die Ruhe und die Interessen der Eidgenossenschaft fortdauernd in Gefahr setzt. — Die Nachricht von dem erfolgten Abschluß der Münzkonvention hat auch hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Offenbar wird der Verkehr der Bundesstaaten unter einander durch die Zurückführung der verschiedenen Landeswährungen auf eine gemeinsame Einheit wesentlich erleichtert. Vor Allem aber wird der Kredit Oesterreichs gewinnen, da bekanntlich das wiener Kabinet die Verpflichtung übernommen hat, vom nächsten Jahre ab durch Errichtung von Realisirungskassen die Einlösbarkeit der Banknoten zu sichern.

± **Berlin**, 27. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Dem Vernehmen nach wird von Frankreich und Rußland jetzt mit allem Ernst darauf gedrungen werden, daß Oesterreich seine Truppen aus den Donau-Fürstenthümern herauszieht. Es heißt, daß mit Rücksicht auf die Wege noch eine Frist bis zum Monat Mai bewilligt werden soll, weil von Oesterreich geltend gemacht wird, daß die Wege in den Donau-Fürstenthümern für einen Frühjahrsmarsch nicht geeignet sind. Die Forderung der genannten Mächte, denen sich voraussichtlich die Türkei anschließen wird, soll so gestellt werden, daß Oesterreich nicht gut Gründe anzugeben vermag, um sich dem Verlangen entziehen zu können.

Mittheilungen aus London, welche hier eingegangen sind, berichten, daß das englische Kabinet die neapolitanische Angelegenheit wieder in den Vordergrund der politischen Fragen stellen wird.

Von einigen norddeutschen Staaten wird auf der Postkonferenz in München der Antrag gestellt werden, für die Post-Verbindung zwischen Norddeutschland und England in derjenigen Zeit, wo das Meer stürmisch ist, und besonders im Winter und Frühjahr den Weg über Calais zu wählen, wenn auch dadurch das Briefporto ein höheres werden sollte, weil die Route über Frankreich eine größere Regelmäßigkeit des Postverkehrs verspricht, als die über Ostende.

Nach den neuesten Berichten aus Nord-Amerika liegen dort bedeutende Quantitäten Weizen zum Export bereit, und wird die Aussicht eröffnet, daß die Preise für diese Getreideart in Folge der zu erwartenden großen Zufuhren in Europa bedeutend, wenigstens nach dem Stand der Preise in Amerika inkl. Fracht, heruntergehen werden. Dagegen wird von anderer Seite behauptet, daß die Vorräthe in Europa sehr erschöpft seien, und daß namentlich die Häfen der Ostsee, welche einen sehr lebhaften Getreidehandel führen und sonst große Lager aufzuweisen haben, nur noch geringe Bestände an Weizen besitzen. Dann wird die Meinung ausgesprochen, daß der Export aus dem schwarzen Meere fast ausschließlich von den Staaten des Mittelmeeres verwendet werden und nur eine geringe Partie nach dem Norden Europa's kommen wird.

Im kommenden Monat wird hier eine Ausstellung von Gegenständen und ein darauf folgender Verkauf derselben stattfinden, dessen Ertrag den entlassenen hilfsbedürftigen schleswig-holsteinschen Beamten zugewendet werden soll. Bei Schenkung der auszustellenden Gegenstände haben sich sämmtliche Kreise der Gesellschaft betheiligt, und sind auch von Ihrer Majestät der Königin und vielen sehr hochgestellten Personen Gaben von bedeutendem Werthe eingegangen. Für die Ausstellung sind die Räume des Akademie-Gebäudes bewilligt worden.

Berlin, 27. Jan. [Tages-Chronik.] Se. Majestät der König erfreuten vorgestern Mittag Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, Höchstwelcher noch immer durch Unwohlsein an das Zimmer gefesselt ist, mit Allerhöchstihrem Besuche. — Se. Maj. der König haben Allerhöchstsich gestern Abend um 7 Uhr nach Potsdam begeben, um daselbst der heute stattfindenden Hofjagd beizuwohnen. Wie wir hören, gedenken Se. Majestät heute Abend hierher zurückzukehren. — Der am 24. d. Früh in Magdeburg abgegangene rheinische Courierzug erlitt zwischen Brandenburg und Potsdam am ersten Personenwagen einen Achsenbruch, und traf deshalb erst gegen 9 Uhr in Berlin ein. Beschädigungen an Personen sind nicht vorgekommen.

— Der Großfürst Konstantin wird dem Vernehmen nach in nächster Woche von Hannover hier eintreffen, und einige Tage am preußischen Hofe zum Besuche verweilen. Um dieselbe Zeit wird auch die Ankunft des Großfürsten Michael erwartet, der auf der Rückreise nach St. Petersburg begriffen ist. — Der Vertreter Belgiens am hiesigen Hofe, von Nothomb, ist nach längerer Abwesenheit gestern Morgen von Brüssel hierher zurückgekehrt.

— Die Gemahlin des Gesandten Nord-Amerikas, Peter Broom, begiebt sich in diesen Tagen auf einige Monate nach Italien. Nach ihrer Rückkehr wird der Vertreter Nordamerikas am hiesigen Hofe Berlin gänzlich verlassen, und sich in seine Heimath zurückbegeben. (B. Ztg.)

— Nachträglich erfährt die „B. Z.", daß mit der Krone des Ordens pour le mérite, wegen 50jähriger Führung desselben, auch zwei Abwesende, welche ihr Alter und Verhältnisse von der Anwesenheit in Berlin am Tage des Ordensfestes abgehalten haben, dekorirt worden sind, nämlich General a. D. v. Brandenstein in Potsdam und Herr von Flemming, gegenwärtig Gutsbesitzer in Pommern, dessen Verdienste ebenfalls aus der Zeit der Belagerung von Kolberg datiren.

— Nach neunwöchenlicher Abwesenheit ist der Baurath Hitzig von seiner Kunst- und wissenschaftlichen Reise nach Egypten am vergangenen Freitag hierher zurückgekehrt. Er hat die Rückreise über Smyrna, Konstantinopel und Triest gemacht, und viele Photographien von Gebäuden und anderen interessanten Gegenständen, die er auf seiner Reise sah, mitgebracht. Sein Gefährte, der Maler Professor Magnus, ist jetzt nach Neapel gegangen, wo er bis zum Frühjahr verweilen wird. Die Kanalisirung der Landenge von Suez, die bei der Anwesenheit Hitzigs in Kairo berathen wurde, ist durch den Krieg des Vicekönigs von Egypten mit Abyssinien wieder in weitere Aussicht gerückt. Die Kommission zur Erforschung der Quellen des weißen Nils hat sich aufgelöst. (Sp. Z.)

Baron Brunnows Eintreffen auf seinen hiesigen Posten als Gesandter am preußischen Hofe ist dadurch verzögert, daß er sich vorerst nach Darmstadt begeben hat, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der ihm bereits in Paris attachirte Fürst Wassiltschikoff ist schon gestern hier eingetroffen. Dieser junge Diplomat, erst zwei und zwanzig Jahre alt, soll unter den jüngeren russischen Diplomaten eins der bedeutendsten Talente sein, und ist auf den ausdrücklichen Wunsch des Baron Brunnow der hiesigen Gesandtschaft attachirt. — Wenn noch der zum Legationssekretär ernannte Baron Grote hier eingetroffen ist, wird die russische Legation vollzählig sein. (B. B. Z.)

Sicherem Vernehmen nach gehen die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit über eine wesentliche Modifizirung des Rheinoktroi schweben, einem befriedigenden Abschlusse entgegen.

Nachrichten über die Verhandlungen der Post-Konferenz in München stellen den Schluß der letzteren nicht vor der Mitte des künftigen Monats in Aussicht. Bis jetzt hat die Berathung des der Konferenz vorgelegten modifizirten Tarifs nur in der Kommission, welche am 22. d. M. gewählt wurde, stattgefunden. Auch für einen neuen Postvertrag, dessen Abschluß gegenwärtig verhandelt wird, ist eine Kommission gebildet, die indeß gleichfalls noch nicht mit der Vorberathung ihrer Vorlage zu Ende ist.

Der Betrag, der auch nach dem letzten Präklusivtermine nicht eingereichten alten Kassenanweisungen und Darlehnskassenscheine beträgt nach amtlicher Ermittelung 394,536 Thlr. (C. B.)

— Dem Schauspieler Herrn Emil Devrient ist in Stelle des ihm auf allerhöchsten Befehl bestimmten, aber von ihm abgelehnten Honorars für die am 17. Dezember v. J. im königlichen Schauspielhause gegebene Gastrolle des „Egmont" eine goldene Dose mit der Adler-Medaille im Deckel auf allerhöchsten Befehl durch den General-Intendanten der königlichen Schauspiele, Kammerherrn v. Hülsen, zugestellt worden.

— Ein Waisenknabe aus dem hiesigen großen Friedrichs-Waisenhause hatte von einem Gewinner des großen Looses, weil er dasselbe gezogen, ein Geschenk von 200 Thlrn. erhalten, die für ihn zinsbar angelegt wurden. Der Knabe starb aber noch vor der Entlassung aus der Anstalt. Da das Landrecht den öffentlichen Armen-Anstalten das

volle Erbrecht auf den freien Nachlaß der Pfleglinge zuspricht, wenn die verstorbene Person nur Verwandte in aufsteigender Linie oder Seitenverwandte hinterläßt, so trat die Kommune die Erbschaft der 200 Thlr. an. Inzwischen meldete sich ein hinterlassener Bruder des Knaben, ein Schuhmacher, bei dem Magistrat mit der Bitte, ihm bei seiner Etablirung die 200 Thlr. zufließen zu lassen. Die Sache wurde in der Stadtverordneten-Versammlung verhandelt, und obschon mehrere Stimmen für Bewilligung des Gesuchs sich aussprachen, beschloß die Majorität doch, nach dem Antrag der Geldbewilligungs-Kommission: „Recht Recht bleiben zu lassen" und dem Bruder nur 50 Thlr. als extraordinäre Unterstützung auszuzahlen. (N. Pr. Z.)

— In der Stadt Zachau, Regierungsbezirk Stettin, ist die Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 erfolgt und die vorschriftsmäßige Bekanntmachung im Amtsblatt erlassen worden. Damit ist nunmehr in allen Städten des gedachten Regierungsbezirkes die Einführung der neuen Städte-Ordnung beendigt. (P. C.)

P. C. [Das Thaer-Denkmal.] **Der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, von Beckedorff, welcher vor mehreren Jahren es übernahm, zur Errichtung eines Denkmals für Albrecht Thaer in Berlin Subscriptionen einzuleiten und Beiträge zu diesem Zwecke einzusammeln, hat sich in Folge seiner letzten schweren Erkrankung entschlossen, diese ganze Angelegenheit, welche er bisher selbstständig und unter alleiniger Verantwortlichkeit leitete, jetzt einem Comité zu übertragen, welches außer ihm selbst und unter seinem Vorsitze aus dem wirklichen Geheimen Rath von Meding, dem General-Direktor der königlichen Museen, von Olfers, dem Regierungs-Präsidenten a. D. Grafen von Itzenplitz und dem Landes-Oekonomie-Rath Koppe auf Beesdau bei Luckau besteht. Das Comité hat jetzt die Leitung und Fortführung der Sache mit allen den dem Präsidenten von Beckedorff bisher allein zustehenden Befugnissen und obliegenden Verpflichtungen in der besten Entwickelung und mit einem bereits zusammengebrachten Fonds von circa 15,000 Thlrn. übernommen. Auch haben die Mitglieder des Comité's den von dem Präsidenten von Beckedorff mit dem Professor Rauch schon früher abgeschlossenen Kontrakt über die von Letzterem zu bewirkende Ausführung des Denkmals, ebenfalls nachträglich genehmigt und unterzeichnet. Die ungestörte Fortführung des Unternehmens ist somit nicht blos für alle Fälle gesichert und in die Häude einflußreicher und sachverständiger Männer gelegt, sondern es ist auch die Ausführung des Denkmals selbst einem Manne übertragen, dessen bewährte und weltbekannte Meisterschaft die sicherste Bürgschaft bietet, daß das dem Andenken und den großen Verdiensten Thaers um die Landwirthschaft zu gründende Denkmal auch ein vollendetes Kunstwerk sein wird. — Was den Platz zur Errichtung des Denkmals betrifft, so ist es vorläufig der Wunsch, Sr. Majestät Genehmigung zu erwirken, daß die beabsichtigten Denkmale Thaers und Beuths neben einander auf dem Gartenplatz vor der königlichen Bau-Akademie aufgestellt werden dürfen. Solchergestalt würden Landwirthschaft und Gewerbsamkeit, welche so eng mit einander verbunden, und als die eigentlichen Quellen des materiellen Wohlstandes des Staates zu betrachten sind, der Nachwelt nicht blos ein bleibendes Zeichen der Anerkenuung und Dankbarkeit gegen die um sie so hoch verdienten Männer überliefern, sondern es würde darin auch das Symbol der Einigkeit und des friedlichen und ungestörten Bestehens dieser Zweige nebeneinander gefunden werden dürfen. Wenn indeß der Plan der Errichtung beider Denkmale nebeneinunder wirklich zur Ausführuug kommen soll, dann werden von dem Comité zur Errichtung des Denkmals für Albrecht Thaer noch bedeutende Mittel beschafft werden müssen, um das letztere in eben derselben reichen Ausführung hinstellen zu können, wie dies bei sehr erheblichen Mitteln mit dem Beuth-Denkmal beabsichtigt wird und möglich ist. Der Professor Rauch ist übrigens schon seit einiger Zeit mit der Anfertigung des Modells zur Thaer-Statue beschäftigt, und dasselbe wird vielleicht schon in einigen Monaten vollendet sein.**

Z. Z. Pleschen, 26. Januar. Vorgestern fand die Verloosung der Geschenke zum Besten armer Kinder durch den evangelischen Frauen-Verein statt. Es wurden 331 Loose, à 5 Sgr. abgesetzt, also ein Ertrag von mehr als 55 Thlr. erzielt, die größtentheils zum Ankauf von Leinwand bestimmt sind, welche im Laufe dieses Jahres in der betreffenden Industrie-Schule zu Hemden verarbeitet werden soll.

Oesterreich.

△ **Wien,** 27. Jan. Se. k. Hoheit der Erzh. Ferdinand Maximilian hat für die Grabeskirche in Jerusalem verschiedene Altargegenstände von Silber gespendet, die bereits an ihre Bestimmung abgegangen sind. — Die Räumung der Donaufürstenthümer von den k. k. österreichischen Truppen wird nach dem bereits an Ort und Stelle befindlichen Marschplane binnen 20 Tagen bewerkstelligt sein, so daß die Arriergarde des Armeekorps zwischen dem 20. bis 24. März die Grenze passirt haben wird; die Avantgarde wird sich am 1. März in Bewegung setzen. — Am 24. d. Abends versammelten sich die Münz-Konferenz-Bevollmächtigten in dem Hotel zur Stadt Frankfurt, um zum Abschiede an einem gemeinschaftlichen Diner, dem auch der Herr Ministerialrath v. Brentano beiwohnte, Theil zu nehmen. Die Bevollmächtigten sind sämmtlich theils gestern, theils heute in ihre Heimath abgereist. — Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht den Vertrag zwischen Oesterreich und Nordamerika wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. Derselbe bleibt bis 1. Jan. 1858 giltig, und bleibt sodann noch andere 12 Monate in Wirksamkeit, wenn von keiner der kontrahirenden Parteien dagegen Einspruch gethan wird. Ausgeliefert werden auf gegenseitige Requisition alle Individuen, welche beschuldigt werden: des Mordes, des Seeraubes, der Brandstiftung, des Raubes, der Fälschung, Anfertigung oder Verbreitung falschen Geldes, des Defektes oder Unterschlagens öffentlicher Gelder.

Mailand, 22. Januar. Das gestrige Ballfest in der Scala war in jeder Hinsicht höchst überraschend. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends wurden alle Räume zugänglich gemacht. Das Foyer war reich und geschmackvoll mit dem Stadtwappen so wie mit sinnigen Sprüchen geschmückt. Jede Dame erhielt bei Eintritt ein großes, schönes Bouquet. Mehr als 9000 Einladungen waren ergangen. Die Bühne war in einen prachtvoll mit Gas erleuchteten Saal verwandelt. Parterre und Bühne waren mit einem grünen Teppich bedeckt. Alle Logen wurden durchgehends mit großen Guirlanden behangen. Auf der Bühne war rückwärts das Buffet und an den Seiten zwei große Tribunen, worauf die Militärbanden abwechselnd die schönsten Musikstücke producirten. An der mittleren großen offenen Hofloge war eine breite, mit Sammt bedeckte und an den Seiten mit Blumen geschmückte Treppe (Gradinata) angebracht, die bis in die Mitte des Parterres reichte und den schönsten Effekt machte. In den Redoutensälen war gleichfalls Alles prächtig beleuchtet und ausgeschmückt. Auch da war eine Musikbande und ein Buffet. Alle Logen waren überfüllt, vorzugsweise mit Damen in den glänzendsten Toiletten und im reichsten Schmucke. Von Uniformen und Dekorationen jeder Art strahlte Alles, wo man nur den Blick hinwarf. Auch im Parterre und in den oberen Räumen der Redoute war es zum Erdrücken voll und man konnte sich lange gar nicht bewegen. Die Hitze war unausstehlich. Municipalbeamte in Uniform machten die Honneurs und bewachten und leiteten Alles mit größtem Anstande.

Nach 10 Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften in der Hofloge. Jubelnder, überaus freudiger Empfang. Die Volkshymne wurde unter rauschendem Beifall gespielt und das weibliche Balletcorps führte sogleich in reizendem Kostüme einen eigens für diesen Anlaß componirten Tanz aus. Eine jede Tänzerin hielt einen schön geformten großen Buchstaben in der Hand, wodurch es möglich war, solche Gruppirungen zu bilden, daß zum Vorschein kam: Evviva Francesco Giuseppe I., dann Evviva Elisabetta Amalia di Baviera! Jedesmal folgte darauf enthusiastischer Applaus. Nach einer guten Weile geruhten die allerh. Herrschaften herabzusteigen und einen Gang durch's ganze Theater und die Bühne zu machen, so wie auch sich in das obere Stockwerk in die Redoutensäle zu begeben. Der Municipalkörper mit dem Podestà, Grafen Sebregondi, und der Statthalter gingen voran, und die Erzherzoge, Brüder des Kaisers, der Herzog, Bruder der Kaiserin, die Gen.-Adjutanten, F.-Z.-M. Graf Gyulai, die Hofdamen, eine überaus glänzende und zahlreiche Suite, folgte unmittelbar den Majestäten. Es bot einen überraschenden Anblick, als Alles plötzlich aus dem Hintergrunde der Hofloge den Majestäten folgte. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform des allerhöchst dessen Namen führenden ersten Infanterieregiments; die Kaiserin ein dunkelblaues sammtenes Kleid mit Blonden. Um $10\frac{3}{4}$ Uhr verließen die allerh. Herrschaften das Ballfest. Nachher wurde im Redoutensaale, im Parterre und auf der Bühne getanzt. Das Fest dauerte bis heute 5 Uhr Früh.

Am 24. d. Mts. sollen die Majestäten nach Pavia gehen. — Ueber 900 Individuen haben sich bereits zur nächsten Audienz gemeldet. (Oesterr. Z.)

Schweiz.

Zürich, 24. Jan. Gestern glich unsere Stadt fast einem Feldlager. Nachmittags defilirte ein walliser Bataillon, das durchmarschirte und nach kurzem Aufenthalte weiter nördlich abzog, vor General Dufour. Es war ein schönes Bataillon kräftiger Leute. Abends rückte das Gros der 1. Brigade, 1. Division (Veillon) ein; eine Compagnie genfer Artillerie, eine Compagnie neuenburger Scharfschützen, eine Abtheilung Guiden, ein Bataillon Freiburger, ein Bataillon Wadtländer, die in Zürich und der Umgebung einquartirt wurden. Es ist diese Quartier-Veränderung eine Folge der allgemeinen Dislokation und Concentrirung in rück- und seitwärts liegende Gegenden, welche vom General am 22. angeordnet wurde und der die wohl Allen erwünschte Entlassung in die Heimath folgen wird, welche Viele etwas rascher vollzogen sehen möchten. So bieten wir freilich augenblicklich noch ein anderes Bild, als Preußen, wo man zu Hause geblieben ist; und so werden wir auf vielfaches Verlangen auch morgen zum fünften-, und dann doch wohl zum letztenmale „Wilhelm Tell" sehen. — Bedeutsamer ist, was die Schweiz in Folge der letzten Krise für die weitere Entwickelung des Militärwesens thun wird. Man schmiedet das Eisen, so lange es warm ist. Man hat in diesen Wochen das Gute und die Lücken kennen gelernt. (F. Post-Ztg.)

Pontarlier, 21. Januar. [Ueber die befreiten neuenburgischen Royalisten.] Seit dem 18. sind die neuenburgischen Royalisten hier. Man hatte sie in ihrem Gefängnisse am Tage vorher versammelt und ihnen den Bundesbeschluß vorgelesen, durch welchen der gegen sie angestrengte Prozeß niedergeschlagen und ihre Freilassung aus dem Gefängniß und ihre Entfernung aus der Schweiz bis zur definitiven Regelung der neuenburger Frage verfügt wurde. Zugleich wurden ihnen die Artikel des schweizerischen Strafgesetzes verlesen, welche die Strafen enthalten, mit denen die belegt werden, welche ihren Bann brechen und ohne Erlaubniß zurückkehren würden. Also wurden sie nicht lediglich ihrer eigenen Sicherheit wegen auf fremdes Gebiet geführt, wie es die Absicht Sr. M. des Königs von Preußen gewesen zu sein scheint, sondern sie wurden einfach, ohne verurtheilt worden zu sein, verbannt auf unbestimmte Zeit. Nach der Vorlesung aller dieser Artikel zeigte man den Royalisten an, daß sie sich in jedem Augenblicke zur Abreise bereit halten müßten. Wirklich befahl man ihnen noch am selben Tage nach 11 Uhr Abends, als die Meisten sich schon zu Bett gelegt hatten, um zum erstenmal wieder in ihren Häusern zu schlafen, sich in 10 Minuten reisefertig zu machen. Sie kleideten sich in aller Hast an, nahmen ihre Bündel und gingen zu Fuß, umgeben von einer starken Eskorte, ein Stück Weges hinaus vor die Stadt, wo die Wagen standen, welche sie aus ihrem Vaterlande bringen sollten. Bei der Ankunft in Pontarlier übergaben die mit ihrer Führung beauftragten schweizer Offiziere die Royalisten dem französischen Unterpräfekten, worüber ein Protokoll aufgenommen wurde. Die aus dem Gefängnisse befreiten Getreuen des Königs von Preußen sind sehr gerührt über die Zeichen innigster Theilnahme, die ihnen hier die ganze Bevölkerung widmet, vorzüglich aber die Behörden und besonder der Unterpräfekt Vicomte v. Bony. Auch ließ man die Effekten der Royalisten ununtersucht die Douane passiren. Seit dem Tage ihrer Ankunft empfingen die Royalisten-Chefs sehr viele Besuche, sowohl von ihren Landsleuten aus allen Theilen des Fürstenthums, als auch von den treuen Royalisten, die sich auf französischen Boden — ihre Anzahl beträgt mehr als tausend — geflüchtet haben, um sich den Bedrückungen der republikanischen Behörden zu entziehen und nicht genöthigt zu sein, in Waffen gegen ihren Souverain zu dienen. Trotz des rauhen Klima*) kommen täglich gegen 200 Personen, welche die befreiten Freunde besuchen. Einige der Royalisten sind bereits von hier abgereist; die meisten aber scheinen hier wenigstens die nächste Entwickelung abwarten zu wollen. Die am 18. in Pontarlier eingetroffenen Royalisten sind: Graf Friedrich Pourtalès, Oberst Friedrich v. Meuron, Graf George Wesdehlen, Graf Ludwig Wesdehlen, Joh. Ludwig Reiff, Carl August Jeanneret, Heinrich Dionysius v. Rougemont, Boscawin Ibbetson, Carl Sarain, Alphons Guillebert, Eduard Bovet, August Perret-Gentil, Heinrich Gretillat, Johann Ludwig Perret. (N. Pr. Z.)

[Tages-Befehl.] General Dufour hat den Truppen ihre baldige Entlassung durch folgenden Tages-Befehl angekündigt:

Der General, Ober-Befehlshaber der eidgenössischen Armee, indem er den Truppen ihre baldige Entlassung ankündigt, macht es sich zur besonderen Freude, gleich wie es auch seine Pflicht ist, ihnen zu sagen, wie glücklich er sich schätzt, daß man ihn würdig erfand, an ihre Spitze zu treten. Er kann der Mannschaft nur sein volles Lob spenden über ihre Disziplin und über ihr gutes Einvernehmen mit den Bürgern in ihren Cantonnements. Er dankt ihnen dafür, denn nichts konnte ihm angenehmer sein und mehr seinen Absichten entsprechen. Er zweifelt übrigens nicht daran, daß, wenn die Umstände es erfordert hätten, Offiziere und Soldaten weitere Beweise ihrer Hingebung abgelegt hätten durch treue Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht, nämlich derjenigen, die Unverletzlichkeit, Unabhängigkeit und die Ehre eines Vaterlandes, das so gerechten Anspruch an ihre Anhänglichkeit hat, auch mit Einsetzung ihres Lebens zu vertheidigen. Eidgenössische Wehrmänner! Ihr werdet bald in Euere Heimath zurückkehren; meine besten Wünsche begleiten Euch dorthin, und ich hoffe, daß auch Ihr Eurem General, der bereit war, alle Wechselfälle des Geschickes mit Euch zu theilen, ein freundliches Andenken bewahren werdet. Genießt in Euern Familienkreisen die wohlverdiente Ruhe; Eure Ruhe sei aber diejenige aller Braven; trennt Euch nämlich nie von Euern Waffen, und seid stets bereit, sie wieder zu ergreifen, um von Neuem an die Grenzen zu eilen, wenn irgend ein Feind sich nähern sollte. So werdet Ihr die Achtung bewahren, die man Euch zollt, und das Ansehen, den Frieden und die Wohlfahrt unserer glücklichen Schweiz sicher stellen.

Im Haupt-Quartier Zürich, den 22. Januar 1857.

Der Ober-Befehlshaber W. H. Dufour.

Daß der neuliche „Moniteur"-Artikel der Schweiz einen Wink zu

***) Pontarlier, in der Franche-Comté, im oberen Thale des Doubs, mitten im Jura gelegen, hat, wenn wir nicht irren, unter den Städten Frankreichs die höchste Lage. D. R.**

Von Rom nach Neapel.

(Fortsetzung.)

Lange Ruhe ward uns indessen nicht vergönnt; schon um 4 Uhr Morgens ging es in einem viel unbequemeren Diligence-Wagen mit einem unausstehlich groben und übelgelaunten Kondukteur fürbaß gen Napoli. Die Sitze im Coupee waren so eng, daß ein nur halbwegs ins Falstaff-Geschlecht gehöriges Individuum hier völlig verloren gewesen wäre, und selbst wir drei Zwirnsfäden uns gewaltig zusammenklemmen mußten. Sehr belustigend war mir während dieses Reisetages ein junger, übrigens keineswegs vornehmer Engländer, der auf der Imperiale neben dem murrköpfigen Kondukteur Platz genommen hatte, und den häufig stattfindenden Appell an seinen Geldbeutel seitens der Postillons, Douaniers und Facchini stets mit der einsylbigen Phrase abwies: „non ho piu!" (ich habe nichts mehr). Vermuthlich machten diese Worte seinen ganzen wälschen Sprachschatz aus; er that aber Wunder damit, denn vor solcher stoischen Gelassenheit und lykurgischen Kürze des Ausdrucks strichen auch die abgefeimtesten Bettler und Beutelschneider ihre Segel.

In Torre de Confina, unweit Terracina, passirten wir die päpstlich-neapolitanische Grenze, und die bloße Revision unserer Pässe nahm eine halbe Stunde weg, denn die neapolitanischen Beamten haben, wenigstens so weit meine Erfahrung reicht, durch die Bank etwas entsetzlich Schläfriges, Langweiliges und Sauertöpfisches, vielleicht blos aus Aerger darüber, weil sie die einzigen Geschöpfe sind, die Gott in diesem seligen Schlaraffenlande zum Stubenhocken, zur Schreiberei und Aktenqual verdammt hat. Dies berücksichtigend, vergebe ich ihnen ihr Benehmen gegen Fremde jetzt, da ich weit aus ihrer Schußlinie bin, von Herzen, so ungeduldig sie mich face à face auch oft gemacht haben.

Dicht hinter diesem Grenzörtchen ging die Sonne auf, so erstaunlich schnell, so ohne alle Vorbereitung und Allmäligkeit in den Lichtabstufungen, daß der Sonnenaufgang im „Propheten" zu Berlin in meinen Augen sehr an Wahrscheinlichkeit gewann. In dem uralten und schlecht gebauten Städtchen Fondi, welches der furchtbare Seeräuber Barbarossa Haireddin im Jahre 1534 aus Wuth darüber in Asche legte, daß ihm die beabsichtigte Entführung der schönen und geistvollen Giulia Gonzaga, der Wittwe von Vespaniano Colonna, mißlungen war, begegnete uns die erste Probe neapolitanischer Bettelei, gegen die jede andere farblos und kaum der Rede werth erscheint. Ein ganzer Schwarm von Lumpengesindel, Greise, Kinder, alte Weiber, Krüppel jeder Art und Faullenzer, fast ohne alle Bekleidung, umgab schreiend, fluchend, jammernd und winselnd den vor der Dogana haltenden Wagen, pochte an die Glasfenster, die wir aufgezogen, um uns vor Ungeziefer zu schützen, zeigte offene Wunden, verwachsene Glieder, Lauseköpfe vor, um durch Ekel Mitleid zu erregen. Es ist wie im Alterthume: „ce qu'on disait le plus vivement ne s'exprimait pas par des mots, mais par des signes: on ne le disait pas, mais on le montrait" (was man am lebhaftesten sagte, drückte man nicht in Worten, sondern durch Zeichen aus: man sagte es nicht, sondern man zeigte es) — so sagte J. J. Rousseau von den Alten, und so ist es auch heute noch bei diesem Volke, das nur von sinnlichen Eindrücken lebt, und dem unsere Abstraktion so fern liegt, wie das Eis des Nordpols. — Trotzdem aber lassen es diese trefflichen Pantomimisten und Gestikulanten nicht blos bei der Zeichensprache bewenden; die Wort-Eloquenz tritt hinzu, damit es nur ja an Skandal nicht fehle, denn Alfieri hat vollkommen Recht, wenn er die Napolitani „mastri in schiamazzare" (Meister im Lärmen) nennt. „Ho tanto fame, Excellenza!" — „Jo sono un povero cieco!" — „Fate la carità al miserabile storpiato!" (Ich habe solchen Hunger, Excellenz! Ich bin ein armer Blinder! Ein Almosen dem elenden Krüppel!) — so heult es durcheinander, und mit jeder Minute scheint sich die Cohorte des Elends zu vermehren, als hätte sich alle Misère der Welt plötzlich auf diesem einen Platze concentrirt. Aber nicht blos dieses wirklich jammervoll anzusehende Straßenvolk bettelt: ganz dasselbe — nur in etwas anderer Form — geschieht auch auf der Dogana, der königlichen Zollanstalt, vom ersten impiegato (Beamten) des Bureaus bis zum Soldaten herab, der vor der Thür Schildwache steht. „Ho guardato la vostra roba!" (Ich habe Ihre Sachen bewacht) — betheuert der wackere Kriegsmann, und verlangt für diese seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit die buona mano, das Trinkgeld. Daß die beiden Facchini etwas bekommen müssen, welche die Effekten vom Wagen herunter und auf denselben wieder hinauf geschleppt haben, versteht sich ohnedies von selbst. Auch kann man sicher sein, daß man, mag man ihnen selbst einen Carlino (etwa 3 Sgr.) gegeben haben, stets zunächst die kopfschüttelnde Bemerkung: „è poco" (es ist wenig) zu hören bekommt, und erst dann zufrieden gelassen wird, wenn man derselben in verschiedenen Reprisen die diplomatische Phrase entgegengesetzt hat: „Si, è poco, mà mi pare bastante!" (Ja, es ist wenig, aber es scheint mir genügend). Niemand ist zufrieden mit dem, was er empfängt; jeder behauptet, für die cari forestieri unerhört gearbeitet zu haben, und im Grunde ist doch Alles nur eine großartige Komödie gewesen, in welcher die armen Reisenden die Rolle der Gefoppten gespielt haben. — Sehr auffallend war es mir übrigens, im Neapolitanischen so viele Blondins zu finden. Der hiesige Menschenschlag kontrastirt überhaupt, vom ersten Hause an der Grenze ab, mit der edlen und schönen römischen Race auf das Gewaltigste. Die Weiber aus dem Volke präsentiren sich fast sämmtlich nur mit zerzausten Haaren, durch die nie ein Kamm gekommen; sie haben häßliche, beinahe thierische Physiognomien, woraus jedoch Gluthaugen von enormer Größe hervorleuchten. Auch bilden die Augenbrauen meist schön gewölbte Linien. Etwas besser sehen die Männer aus, obwohl sie von Gestalt nicht ansehnlich sind. Unter den wild reitenden Postillons gewahrte ich oft ungemein malerische Kerle, so zerlumpt auch ihr Anzug war. Alle tragen sie ein rothes Haarnetz unter ihrem kleinen runden Wachstuchhütchen, eine Sammetjacke, große Kanonenstiefeln und Kattunhosen; alles möglichst schäbig und unreinlich, doch im höchsten Grade pittoresk. Zur Weibertracht gehört nothwendig ein 4—6mal zusammengelegtes, weißes oder weiß gewesenes Tuch, das platt und ohne Bandbefestigung auf den Kopf gelegt wird, und nach hinten etwas herunter hängt.

Ist Italien trotz seiner Seeumspülung überhaupt nicht zu den reinlichsten Ländern Europa's zu rechnen, so entzieht sich der Schmutz und Gestank der neapolitanischen Ortschaften vollends jeder Beschreibung. Wenn dort in den Köpfen irgend ein philosophisches System herrscht, so ist es das cynische. Allein selbst diese enorme Schattenseite des National-Charakters tritt doch immer noch mit einer gewissen Grazie auf, welche es möglich macht, sogar aus einer „Famiglia di pidocchiosi" (Lausefänger-Familie) ein ganz artiges Bildchen zu machen, daß sich in den Schaufenstern von Neapel vielfach sehen läßt, und von dort selbst in mein reinliches Album gewandert ist. Den Vorwurf zu Leopold Robert's herrlichen „Procidanerinnen" aber findet man freilich im ganzen Königreiche beider Sicilien nur auf den gebenedeiten Inseln des Golfs von Neapel, deren überirdisch schöne Bevölkerung durchaus griechischen Ursprungs ist.

Zwischen Fondi und Itri, zweien alt-berüchtigten Räubernestern, gingen wir, die ganze Passagier-Gesellschaft, unsern langsam kriechenden Postwagen devancirend, einen sehr steilen Berg hinan, was uns in der herrlichen Morgenfrische und romantischen Natur-Umgebung zur wahren Erquickung gereichte. Die Gegend ist hier ungemein bergig; schroffe und wilde Felsengebilde umstarren den Wanderer fast von allen Seiten, während das Meer gleich hinter Terracina dem Blick wieder entschwindet. Ab und zu findet sich indessen, den Eindruck mildernd, ein hübscher Waldwuchs. Ueberdies liegt in allen italienischen Gebirgslinien, trotz der Kühnheit der Fels-Formationen und oftmaligen Baumlosigkeit, für den aus weiterer Ferne sie Beschauenden stets etwas Weiches und Maßvolles, und nirgends drängt sich, wie z. B. in den Hochalpen der Schweiz, der Eindruck des Gigantischen und Ungeheuerlichen der Seele auf. Klassische Formen sind es, die dem Auge begegnen — das ist der richtige Ausdruck.

Gegen Mittag erhob sich, nach ziemlich beträchtlicher Hitze, ein starker Wind; doch blieb das Wetter fortdauernd hell. Molo di Gaëta, umringt von duftenden Orangen- und Citronen-Hainen, hat eine herrliche Lage am Meere, deren voller Genuß uns leider! nur durch abermalige Zoll-Visitations-Plackereien unangenehm verschränkt wurde. Man

rascherer Entlassung der Truppen gegeben hat, wird von schweizer Blättern übel vermerkt.

[Ein Antrag zu Gunsten Siegwart-Müller's und Genossen verworfen.] Der Nationalrath Segesser hat im Großen Rath von Luzern am 21. d. folgenden Antrag gestellt: Es möchte der Große Rath des Cantons Luzern, in Vervollständigung des Dekrets vom 6. Dezember 1856 (wodurch eine theilweise Niederschlagung des sogenannten Landesverraths-Prozesses wegen des Sonderbund-Feldzuges ausgesprochen wurde) beschließen: 1) Der auf Einladung der eidgenössischen Tagsatzung vor neun Jahren angehobene Landesverraths-Prozeß sei auch mit Beziehung auf die Person des Herrn Konstantin Siegwart-Müller, als gewesenen Präsidenten des Sonderbunds-Kriegsrathes, aufgehoben. 2) Das gegen die Herren Alt-Staatsschreiber Bernhard Meyer und Alt-Schultheiß Siegwart-Müller, als Mitglieder des ehemaligen Großen Rathes des Cantons Luzern wegen Zustimmung zum Sonderbund noch anhängige gerichtliche Verfahren sei aufgehoben und folgenlos erklärt. — Der Große Rath hat den Antrag nach lebhafter Debatte verworfen, und zwar mit 53 gegen 23 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. [Der neue Erzbischof von Paris, Kardinal Morlot,] wurde am 18. Dezember 1795 in Langres geboren. Er ist also 61 Jahre alt. Im Jahre 1839 wurde er zum Bischof von Orleans gesalbt, 1842 zum Erzbischof von Tours ernannt, und am 7. März 1853 zur Kardinalswürde erhoben, kraft welcher er zugleich Mitglied des Senates ist. Msgr. Morlot ist ein Gegner des „Univers," obgleich man gerade nicht sagen kann, daß er ein sehr eifriger Anhänger der gallicanischen Kirche ist. Am hiesigen Hofe ist er sehr beliebt. In Rom ist Msgr. Morlot ebenfalls ganz gern gesehen. — Gestern war Lady Cowley zum erstenmal in diesem Winter „at home," wie man in London zu sagen pflegt. Der Empfang war sehr glänzend. Die Marschälle Pelissier und Canrobert, so wie der Graf von Kisseleff waren die Löwen des Tages. Von Engländern bemerkte man die Lords Clanricarde, Lucan und Baltimore. Alle französischen Admirale und Generale, die vor einigen Tagen den Bath-Orden erhalten, waren ebenfalls anwesend. Die Damen waren verhältnißmäßig wenig vertreten. Canrobert, der, was körperliche Reize betrifft, nur einen sehr langen und prächtig gewichsten Schnurrbart hatte, machte sich bemerklich durch seine große Galanterie gegen die Damen, und man behauptet allgemein, er suche eine Braut, die über seinen Ruhm und seinen schönen Schnurrbart vergessen werde, daß er das Aussehen eines sehr guten, aber auch sehr häßlichen Bourgeois hat. — Einem Schreiben aus Genua vom 22. Januar entnehme ich Folgendes: „Der König hat sich gestern Abend um 9 Uhr nach Nizza eingeschifft, obgleich das Wetter höchst stürmisch war. Der Graf Cavour und Herr Ratazzi haben sich schon vor zwei Tagen nach Nizza begeben. Der Fürst Dolgoruki ist von Marseille nach Nizza gekommen, und Lord John Russell hat Florenz verlassen, um sich ebenfalls nach genannter Stadt zu begeben. Man glaubt, daß die Politik der Zusammenkunft des Königs mit der kaiserlichen Familie nicht fremd bleiben wird. Cavour wird während der Anwesenheit des Königs in Nizza bleiben, Ratazzi jedoch wieder sofort nach Turin zurückkehren. Der Fürst von Monaco wird in Nizza eine Zusammenkunft mit dem Könige haben, um von demselben den Grad eines Generals zu reklamiren, der ihm durch einen zwischen Honoré I. und Karl Albert abgeschlossenen Vertrag garantirt ward." (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Januar. [Verkauf. — Verhaftung.] Die amtliche Zeitung bringt die Ankündigung, daß der hiesige Palast der Königin Christine, natürlich in ihrem eigenen Auftrage, öffentlich verkauft werden soll. — General Oribe ist heute verhaftet und nach dem Saladero gebracht worden. Schon vor einigen Monaten war er verhaftet, jedoch wieder entlassen worden. Als Ursache bezeichnete man damals ein Deficit von 3 Millionen Realen in seinen Rechnungen als General-Inspektor des Gendarmerie-Korps. Die gerichtliche Untersuchung wird ergeben, was an der Sache ist.

[Die ungünstige Finanzlage] Spaniens findet sich neuerdings durch einen Bericht constatirt, welchen das Schatzamt über den gegenwärtigen Stand der schwebenden Schuld des Landes veröffentlicht hat. Am 1. Dezember v. J. betrug diese Schuld insgesammt 505,840,518 Realen oder 36,600,000 Thlr. Diese Schuld hatte sich bis zum 1. Januar d. J. auf 129,503,625 Realen erhöht, während dieselbe sich gleichzeitig um nur 114,301,529 Realen vermindert hatte. Die flottirende Schuld betrug somit am 1. Januar d. J. 521,042,014 Realen oder 37,250,000 Thaler, hatte sich also in einem einzigen Monat um 1,090,000 Thaler vermehrt. Durch Dekret der Königin ist angeordnet worden, daß zur Deckung der laufenden Ausgaben des Monats Januar die in dem Entwurf des Budgets für 1857 berechnete Summme von 152,003,318 Realen oder 10,900,000 Thaler aus den bereitesten Fonds entnommen werden sollen. Für das erste Trimester 1857 wird ein Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer von $16\frac{2}{3}$ pCt. oder einem Sechstel erhoben.

△ **Madrid**, 20. Januar. In Folge der Entdeckung der irdischen Ueberreste Ferdinands von Cordova, in Spanien der große Kapitän (El gran Capitan) genannt, und die seiner Ehegattin, der Herzogin von Sesa und Terranova, welche man in den Archiven des Civil-Gouvernements der Provinz von Granada wiedergefunden hat, wo sie deponirt und verlassen waren, nachdem man ihr Grab entweiht hatte; verordnet heute eine königliche Ordonnanz die Wiedereinsetzung derselben in die Haupt-Kapelle der heiligen Hieronymus-Kirche. — Diese Kapelle ist von der Wittwe dieses großen Feldherrn erbaut worden, um als Grabstätte für ihren berühmten Gemahl und für sie selbst zu dienen. — Diese königliche Ordonnanz verordnet, daß diese Kapelle vollständig restaurirt, mit einem eisernen Gitter umgeben und mit einem Schlüssel, welcher dem Pfarrer zur Aufbewahrung übergeben werden wird, versehen werden soll. — Die Ueberreste dieser zwei rühmlichen Ehegatten, in einer Urne von kostbarem Holz, mit Blei gefuttert, eingeschlossen, werden mit großem Pomp an ihren Bestimmungsort beigesetzt werden. — Außerdem wird in der Kirche des heiligen Hieronymus ein Monument im Style der Wiedergeburt (renaissance) errichtet und mit den liegenden Statuen Ferdinands von Cordova und der Herzogin von Sesa und Terranova geschmückt werden. Dieses ist eine Schuld, welche Isabella II. an den berühmten Diener Isabella's I. zahlt.

Madrid, 20. Januar. [Die Einigkeit im Kabinet] hat kaum einen Tag gedauert. Wieder ist es Herr Nocedal, der die Feindseligkeit seiner constitutionellen Kollegen herausfordert. Diese wissen nämlich, daß der Minister des Innern seinen Einfluß auf die Wahlen ganz im absoluten Sinne anwendet, und fürchten, daß eine Kammer zu Stande komme, die den absolutistischen Einflüssen am Hofe Vorschub leisten und ihnen die Macht aus den Händen reißen würde. Die Herren Narvaez und Pidal beabsichtigen, alles aufzubieten, um den Austritt des Herrn Nocedal aus dem Kabinet zu bewirken.

Italien.

Rom, 15. Januar. Die Beatifikationsangelegenheit des Duns Scotus (Doctor subtilis) dürfte der Anlaß zu einer nahe bevorstehenden Reise des Cardinals und Erzbischofs Geißel von Köln nach Rom werden. Der Papst soll dem persönlichen Bericht des Cardinals über die in Köln angestellten betreffenden Untersuchungen entgegensehen. Die schon öfter angekündigte Hierherreise des Erzbischofs wird demnach diesmal wahrscheinlich zur Ausführung kommen, und zwar erwartet man ihn vor Ostern. Zu jener Zeit ist auch der Erzbischof von Agram, Monsignor Bartakovics, hier angemeldet. — Heute erschien das römische Staatshandbuch „Notizie per l'anno 1857, dedicate all' Eminentissimo e Reverendissimo Principe il Signor Cardinale Giovanni Brunelli." Es ist in der Auskunft über den innern Organismus der geistlichen und weltlichen Curie, so wie überhaupt in seinen statistischen Nachrichten, noch ausführlicher als das vorjährige. (A. Z.)

Asien.

[Ueber die neuesten Kämpfe in Cirkassien] meldet der „Kawkas" Folgendes: „In der Nähe des Forts Grosnaja wurden durch 170 Milizen aus den uns befreundeten Tschetschenzen 152 Stück Vieh weggetrieben, das den feindlichen Tschetschenzen angehörte; der Feind drängte nach, verlor aber zwei Gefangene und konnte das Einbringen der Heerde nach Grosnaja nicht hindern. Wir hatten einen Verwundeten. Sodann machte das Detachement von Anapa, nachdem die Truppen desselben diese Festung hergestellt hatten, vom 14. bis zum 18. Nov. eine Rekognoszirung der gewesenen Festung Noworossynsk und des Forts Rajewski. Die Bergvölker suchten in großen Schaaren die Bewegung der Truppen zu hemmen, jedoch ohne Erfolg. In den hierbei vorgekommenen Scharmützeln hatten wir 42 Verwundete niederen Grades; 1 Oberoffizier und 1 Stabsoffizier, so wie 22 Mann erhielten Kontusionen. Nach den Aussagen der Spione war der Verlust des Feindes bedeutend. Am 20. kehrten die Truppen des Detachements, mit Ausnahme der in Anapa zurückbleibenden Garnison, über den Kuban zurück und nahmen am 23. ihre Standquartiere."

[Die Einnahme Buschir's.] Die über Triest angelangten Nachrichten aus Bombai reichen bis zum 2. Januar. Die schon auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Nachricht von der Einnahme Buschir's durch die Engländer, bestätigt sich vollkommen. Am 4. Dez. hatten die Engländer die Insel Karrak besetzt, ohne auf irgend einen Widerstand gestoßen zu sein. Am 6. Dezbr. war die Flotte vor Buschir angelangt, und hatte in der Bai von Halil Anker geworfen. Die Mannschaft, die Pferde und das Geschütz wurden unter dem Schutze der Kanonen am 7., 8. und 9. ausgeschifft. Die Truppen marschirten am 9. gegen Raschir (5 Meilen von Buschir), drei Kriegsschiffe begleiteten die Kolonne längs der Küste. Die persischen Truppen zogen sich bei Annäherung der Engländer zusammen und eröffneten ein lebhaftes Feuer. Der Kampf war ein sehr erbitterter, die Engländer verloren dabei den General Stopford, den Obersten Mallet und noch mehrere Offiziere, und hatten eine beträchtliche Anzahl von Verwundeten. — Am 10. wurde das Schiff „Semiramis" — Kapitän Johns — gegen Buschir beordert, mit der Weisung, die Uebergabe der Stadt zu verlangen. Statt aller Antwort wurde auf das Schiff Feuer gegeben und es mußte sich zurückziehen. Der Gouverneur von Buschir ließ sich zwar entschuldigen, und betheuerte, man habe das englische Schiff beschossen, ohne von ihm dazu Befehl erhalten zu haben. Die Engländer kehrten sich aber nicht viel um diese Courtoisie und verlangten zu wiederholtenmalen die Uebergabe. Die Perser erbaten sich 24 Stunden Bedenkzeit, es wurde ihnen aber nur $\frac{1}{2}$ Stunde zugestanden. Da die Frist ohne Erfolg verstrich, wurde das Gefecht begonnen. Es dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunde. Am 10. gegen Mittag ergab sich die Festung, noch vor Sonnenuntergang wurde die englische Flagge aufgepflanzt, eine Brigade besetzte die Stadt und das Fort, die übrigen Truppen bezogen ein Lager. — Die Expedition wird um 25000 Mann verstärkt.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 28. Januar. Die Assemblee, welche zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gestern von Sr. Excellenz dem Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz veranstaltet worden war, fand in den festlich geschmückten Belle-Etage-Sälen des Regierungs-Gebäudes statt, in deren prachtvollen Räumen sich eine überaus zahlreiche und glänzende Gesellschaft bewegte.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm erschien in Begleitung Höchstseines Adjutanten, General-Major v. Moltke, nach 8 Uhr, eröffnete den Ball mit Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz und beehrte das Fest bis gegen 12 Uhr mit seiner Gegenwart.

Unter den Anwesenden, deren Zahl man auf nahe an 400 schätzte, befanden sich: Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg, Se. fürstbischöfl. Gnaden der Fürstbischof Dr. Förster, der Legations-Rath Graf Schaffgotsch, ferner viele Vertreter der Ritterschaft, des Johanniter-Ordens, sowie die Spitzen sämmtlicher Militär- und Civilbehörden, der Geistlichkeit, der Universität, der höheren Unterrichts-Anstalten, der städtischen Verwaltung, der Kaufmannschaft u. A.

Breslau, 28. Januar. [Zur nächsten monatlichen Ausstellung von Gewächsen.] Wenn jüngst der Wunsch ausgesprochen ward, daß man die größeren Blumen- und Fruchtausstellungen nicht fallen lassen sollte, so könnte diesem doch nur dann entsprochen werden, wenn das Publikum ein lebhafteres Interesse für sie zeigte. Dasselbe gilt aber auch für die vorläufig eingeführten Monatsausstellungen. Wir erlauben uns daher sowohl Besitzern von Pflanzen mit dem Bemerken, daß auch der kleinste Beitrag gern entgegengenommen wird, wie dem Publikum mitzutheilen, daß nächsten Sonntag als den 1. Februar wieder eine dergleichen stattfindet. Anmeldungen von Gewächsen bitten wir spätestens bis Freitag als den 30. Abends dem Sekretär der Obst- und Gartenbausektion, Herrn Direktor Fickert, zukommen zu lassen. Die Mitglieder der Obst- und Gartenbausektion sowie die der schlesischen Gesellschaft haben freien Eintritt, desgleichen auch Andere auf Karten, die von den Ersteren leicht zu erlangen sind. G.

♁ **Breslau**, 27. Januar. [Auflösung der hiesigen Zucker-Raffinerie.] Gestern Nachmittag hielten die Aktionäre der hiesigen Zucker-Raffinerie die letzte General-Versammlung, in welcher die Auflösung der Zuckerraffinerie, einer seit 1772 bestehenden Fabrik, und früher zu den bedeutendsten Anstalten unserer Stadt gehörend, beschlossen wurde. Bekanntlich wurde in dieser Fabrik indischer Zucker verarbeitet. Das Aufkommen der Rübenzucker-Fabrikation erweckte eine Konkurrenz, in Folge deren die Aktien, welche im Geldwerthe von 500 Thlr. in früheren Zeiten bis zu 600 Thlr. Zinsen und Dividende jährlich getragen haben sollen, allmählich sanken. Gegenwärtig fehlt es an Betriebs-Kapitalien, und dies brachte obigen Beschluß zu Wege. Da jedoch die Utensilien, die Gebäude, der große Hofraum u. a. m. einen sehr bedeutenden Werth haben, so werden die Aktien nichts verlieren. Giebt ja doch der

---

begreift gar nicht, wozu die ewige Kontrole in Städten, die man nur im Fluge passirt, dienen soll, und in der That nehmen die Zoll-Visitationen im Neapolitanischen förmlich den Charakter von Erpressungen an; denn die Beamten, welche die Visitation fordern, stellen stets zugleich, als bestes Zeichen, daß ihnen das fiskalische Interesse dabei völlig gleichgiltig ist, dem Reisenden ganz offen anheim, sich durch einen Tribut von etwa 1 Carlino pro Kopf von dieser Unbequemlichkeit loszukaufen. Erklärt sich die ganze Diligence-Gesellschaft sofort einmüthig zu solchem Opfer bereit, so ist man auf der Stelle expedirt, und nicht ein einziger Koffer wird vom Wagen losgeschnallt. Da aber Mr. „Non ho piu" den Carlin überall standhaft verweigerte, so hatten wir übrigen Sieben, die wir gern das ungerechte Lösegeld gezahlt hätten, um nur rasch vorwärts zu kommen, für das übertriebene Rechtsgefühl oder den kargen Eigensinn dieses Insulaners immer mit zu büßen. Am Empörendsten war uns bei dem Allen, daß der Lump von Kondukteur die Prellerbande der Zollbeamten und Facchini bei allen diesen Gelegenheiten selber gegen uns anführte, und zu den Hauptschreiern gehörte, um seinem stoischen Bocknachbar den unglücklichen Carlin aus der Tasche zu pressen, anstatt daß er die seiner Obhut anvertrauten Reisenden gegen dergleichen Insolenzen auf alle Weise zu schützen um so mehr die Pflicht gehabt hätte, als er schließlich selbst auf ein Trinkgeld von ihnen Anspruch machte.

Dicht bei Molo di Gaëta liegt auf einer kühn in die See hinausragenden Halbinsel die Veste Gaëta, das alte Formiae, wo Cicero umgebracht, Konradin von Schwaben gefangen genommen und Papst Pius IX. im Revolutionssturm von 1848 ein Asyl gesucht und gefunden. Hinter Molo di Gaëta passirten wir auf einer sehr schönen Kettenbrücke, der ersten, die in Italien gebaut worden, den nach der auch heute noch zutreffenden Beschreibung des Horaz (Od. I. 31. 7.) und des Silius Italicus (IV. 350. ff.) träge und schweigsam durch trauriges Sumpfland dahinschleichenden, breiten Liris, der seit dem 11ten Jahrhundert den barbarischen Namen Garigliano angenommen, und in dessen Nähe eine Menge römischer Alterthümer, z. B. ein sehr wohlerhaltener, großartiger Aquädukt, sichtbar wird, welchen letzteren die trefflich gebaute Chaussee durchschneidet. Mittag wurde in S. Agata gemacht, in dessen Nähe die falerner Rebe reift. Der Wein, den die dürftige Wirthstafel darbot, gehörte indessen nichts weniger als zu diesem berühmten Gewächs. Er war weder süß noch feurig. Die Kellner sprachen sehr geläufig französisch, was mir an einem so kleinen Orte auffallend erschien, bis ich die Erfahrung auch anderweit gemacht, daß diese Sprache im Neapolitanischen überhaupt weit mehr, als in den übrigen Theilen Italiens, Sardinien etwa ausgenommen, gesprochen wird. Vermuthlich datirt dieser Umstand noch von Murat's Zeiten her. (Schluß folgt.)

⊙ **Breslau**, 28. Jan. [Theater.] Die gestrige Festvorstellung (zur Feier des Mozart'schen Geburtstags) ward durch einen sinnigen und empfindungsvollen Prolog J. Lasker's, welchen Herr Lebrün nur zu leichenbittermäßig vortrug, eingeleitet. Ihm folgte ein lebendes Bild (Mozart, welcher ahnungsvoll-freudig die Hauptgestalten seiner Schöpfungen anschaut), dessen Erfindung und Ausführung den schönsten Eindruck machte.

Als Festoper war „die Zauberflöte" gewählt, welche durch ihre überaus und fast in allen Theilen wohlgelungene Aufführung dem Publikum zu einem wahren Feste ward.

Während die Herren Rieger, Prawit, Fray ihren alten Ruf in den Partien des Papageno, Sarastro und des Sprechers auf's Glänzendste zu neuer Geltung brachten, überraschte und entzückte Frl. Lehmann (Königin der Nacht) durch die außerordentliche Kunstfertigkeit, mit welcher sie die gesuchten Schwierigkeiten ihrer Partie spielend überwand, so daß der perlende Wohlklang ihrer Stimme bei der capricieusen Herausforderung nur um so siegreicher sich zur Geltung brachte.

Herr Herrmann vermied die süßliche Sentimentalität, welche sich sonst mit der Partie des Tamino zu verbinden pflegt, ohne daß es seinem Gesange an schönem Schmelz, dem Vortrage an Innigkeit gebrach.

Die drei Knaben litten unter der Ungeberdigkeit des Einen von ihnen; wogegen die drei Damen sich ausnahmsweise des Beifalls würdig zeigten. Frau Hoffmann-Majoranowska, welche die erste Dame sang, führte zugleich die Partie der Papagena mit bestem Erfolge aus.

Schließlich, um das Beste nicht zu vergessen, haben wir des Orchesters zu gedenken, über welchem gestern Mozart's Geist zu schweben schien. Sein Spiel, wie aus einem Guß, ließ keine Nuance der herrlichen Tonschöpfung verloren gehen.

× **Breslau**, 18. Januar. [IX. Vortrag des Herrn Dr. Paur.] Die Schilderung des „schmalkaldischen Krieges" leitete der Vortragende durch eine Betrachtung vom Wesen und Zwecke der Religion im Allgemeinen ein, welche alle Menschen unter ein allgemein geahntes göttliches höchstes Wesen wohl vereine, sie aber, selbst bei differenten religiösen Ansichten, nie entzweie, wenn zwischen weltlichen und religiösen Verhältnissen die Vernunft vermittelnd eintritt.

Gegenüber der Verweltlichung der alten Kirche, welche ebendadurch hauptsächlich nur politische Zwecke verfolgte, war trotz dem energischen geistigen Schwerte der Reformatoren die Erhebung des weltlichen seitens der betheiligten Parteien unvermeidlich. Die Anreizung zum weltlichen Kampfe ging aber von der alten Kirche aus, welche theils durch ein geheimes Bündniß unter den katholischen Ständen, theils durch das zweideutige Auftreten des Kaisers Karl (nicht blos des wormser Edicts von 1521 zu gedenken) die Lutherischen zu festerem Zusammenhalten nöthigte. Daher das torgauer Bündniß der norddeutschen Fürsten, das 1526 nur zum Schutz der Reformation geschlossen wurde. Wie wenig es aber den Gegnern der Evangelischen hierbei um die Religion selbst, noch um die Kirche zu thun war, sieht man unter anderem aus dem ruhigen Zusehen der katholischen Fürsten selbst bei der Plünderung der geistlichen Güter von Seite der Bauern. Die vollständige Säkularisation dieser Güter war der Fürsten allgemeiner Wunsch. Ungünstige Beschlüsse des Reichstages zu Speier 1529 über die Evangelischen vereinigten diese zu der bekannten Protesterhebung und nöthigten sie von nun an, als eine nicht blos kirchlich, sondern auch politisch abgesonderte Partei zu handeln. Die Art, wie der Kaiser ihr Glaubensbekennntniß (die augsb. Confession) auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 aufnahm, mußte sie in solcher Absonderung nur bestärken, und so schlossen 1531 zu Schmalkalden viele protestantische Fürsten, Grafen und Reichsstädte zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihres Glaubens und ihrer politischen Selbstständigkeit gegen den Kaiser und die katholischen Stände den schmalkaldischen Bund. Zwingli rieth entschieden zum Schwertgebrauche; Luther dagegen empfahl nichts gegen den Kaiser als solchen zu unternehmen; sein Thun, meinte er, komme von Gott, denn wäre dies nicht, so müsse er ja geradezu abgesetzt werden.

Unterdeß erhielt der schmalkaldische Bund, der unter der obersten Leitung des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen stand, bedeutenden Zuwachs. Die aus unlauteren Gründen beabsichtigte Mitwirkung des Königs von Frankreich, Franz, lehnte man ab. Ein Theil des protestantischen Heeres rückte 1546 unter dem geübten Feldherrn Schärtlin an der Donau glücklich vor, ein anderer unter der Leitung der Bundeshäupter, um den Kaiser zur Gestattung der Religions-Freiheit zu zwingen und zu demüthigen. Dieser baute auf die Hilfe der anderen Fürsten, unter denen sich sogar evangelische befanden; so der blos beutesüchtige Albrecht von Culmbach, aber auch der zur Vollstreckung der gegen die Bundeshäupter gerichteten kaiserlichen Achtserklärung beauftragte Moritz von Sachsen. Dieser eroberte das Kurland des Joh. Friedrich, und obschon letzterer es wieder erstritt, sollte er es doch nicht lange behaupten, denn der Bund verlor seine Einheit und es gelang dem Kaiser bald, durch seine spanischen Soldaten die vereinzelten Bundesglieder zu schlagen und nach dem Siege zu Mühlberg 1547 den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen durch List gefangen zu nehmen. Damit endigte der schmalkaldische Krieg und mit ihm der schmalkaldische Bund. Dessen Zweck aber, die Sicherstellung der Religionsfreiheit, wurde durch den kühnen Streich des nunmehrigen Kurfürsten von Sachsen, Moritz, besser erreicht, der 1552 den passauer Vertrag und somit jene Freiheit zur Folge hatte. Letztere wurde den Protestanten dann auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 gewährleistet.

Die mit der Beseitigung der kirchlichen Zwistigkeiten zusammenhängenden Concil-Angelegenheiten und die hierauf bezüglichen Uneinigkeiten zwischen dem Papste Paul III. und dem Kaiser Karl, sowie die den Protestanten ungünstigen Beschlüsse der Concile zu Bologna und Trident schilderte nun der Vortragende nur speziell, doch müssen wir uns hier wegen Mangel an Raum weitere Mittheilungen leider versagen.

Gegenstand des folgenden Vortrages soll „das römische Kunstleben unter den Päpsten" bilden.

Platz auf dem Siedereihofe, der als Ausladeplatz sehr bedeutend frequentirt wird, allein eine Jahres-Einnahme von ungefähr 4000 Thlr.

Wir können diese Nachricht nicht schließen, ohne einen Hinweis auf eine sich darbietende Gelegenheit zur Verbesserung der Kommunikation in unserer Stadt zu geben. Der Siedereiplatz liegt gegenüber dem Ende der neuen Oderstraße. Hier wäre leichtlich so viel Grund und Boden zu acquiriren, um eine Brückenverbindung zwischen dem Bürgerwerder und der Nikolai-Vorstadt herzustellen. Oft schon ist von einer solchen Verbindung gesprochen und deren Nothwendigkeit dargelegt und anerkannt worden, jetzt ist die Möglichkeit dazu dargeboten. Möchte dieselbe nicht ungenützt vorübergehen gelassen werden.

---

e **Maltsch a. O.**, 27. Januar. Am verflossenen Sonntage hatten wir den seltenen Genuß, auf unser Ansuchen den Männergesangverein von Neumarkt in unserer Ressourcen-Gesellschaft im Vogt'schen Saale auftreten zu sehen. Durch die vortrefflichen Leistungen desselben wurden wir auf das Angenehmste unterhalten. Die Piecen des gut gewählten Programms wurden mit dem größten Takt, Kraft, schöner Sentimentalität vorgetragen, und müssen wir besonders hierbei einiger Stücke Erwähnung thun, die als originell in ihrer Ausführung zu bezeichnen waren. Das Quodlibet aus den „Gesellenfahrten", von Otto, und das Duett: „Das Bloseruhr" fanden entschiedenen Beifall. Letzteres hatte zu seiner Ausführung zwei Stimmen gewonnen, die auch im Felde komischen Gesanges nichts zu wünschen übrig lassen. — Wir wünschen, daß wir uns recht bald wieder eines solchen Kunstgenusses zu erfreuen haben mögen.

—r. **Rosenberg**, 17. Januar. [Jubiläum.] Heut feierte der allgemein beliebte Kreis-Gerichts-Direktor Cirves sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am gestrigen Abende schon hatten die Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten des Gerichts einen Fackelzug veranstaltet, der sich vom Gerichtsgebäude über den Ring und durch die Oppelnerstraße nach der Wohnung des Jubilars bewegte. Dort wurden vom hiesigen Gesanverein drei auf die Feier Bezug habende Lieder recht ansprechend vorgetragen. Hierauf erschien in der Mitte des gebildeten Halbkreises der verehrte Jubilar und begrüßte mit herzinnigen Worten die ganze Versammlung, dankte tief bewegt für die ihm erwiesene Ehre und hob hervor, wie er aus dieser Aufmerksamkeit seiner Beamten wahrnehme, daß die Tugenden der Eintracht und der Liebe sowohl sie unter einander, als auch mit ihm selbst auf das Innigste verbinden. Er schätze sich glücklich, der Vorgesetzte solcher Beamten zu sein. Nach diesen Worten wurde ihm ein dreifaches melodisches Hoch gebracht, welches in der großen Versammlung auf der weit ausgedehnten Straße einen lebhaften Wiederhall fand. Der Zug trat nun den Rückweg an und ließ die Fackeln auf einem Platze in der Nähe der Pfennigkirche abbrennen; das Gaudeamus ertönte aber nicht hier, sondern in der Behausung des Jubilars, wohin die Theilnehmer des Fackelzuges geladen waren. — Am heutigen Morgen wurde dem Gefeierten von der Kapelle der Schützengilde ein Ständchen gebracht, und kurz darauf erschienen die Pfarrer beider Konfessionen, eine Deputation des Richter-Kollegiums, die Subalternen, Vertreter des Magistrats, der Stadt-Verordneten und der jüdischen Gemeinde, so wie eine große Anzahl von Freunden zur Gratulation. Es überreichten die Bureaubeamten einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal und die Unterbeamten auf einem seidenen Kissen ein mit einem Lorberkranze geziertes, kunstreich gefertigtes Album. Solche Beweise der Liebe überraschten den Jubilar in so hohem Grade, daß er seine Rührung nicht zu verbergen vermochte. Mittags versammelten sich im Gasthofe des Herrn W. Cohn die Richter, Bureaubeamten und Freunde des Direktors zu einem Diner. Die Reihe der Toaste eröffnete der Jubilar mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, die Königin und das königliche Haus. Den nächsten Trinkspruch brachte dem Jubilar der Kreisgerichtsrath Knobloch dar und hob dessen Verdienste hervor als Direktor, als Veteranen-Bezirks-Kommissarius und als Menschenfreund. Nächstdem sprach der Kanzlei-Direktor Lieutenant v. Glasenapp im Namen der Bureaubeamten mit beredten und kräftigen Worten, auf die liebreiche und wohlwollende Behandlung hinweisend, deren er und seine Kollegen sich seitens des Jubilars zu erfreuen haben. Diese und die folgenden Toaste erwiderte derselbe mit dankenden Worten, in denen sich Geist und Gemüth kundgaben und welche die ihn fast überwältigende Rührung nicht verkennen ließen. Es sprachen ferner der Pastor Polko, die Schiller'schen drei Worte des Glaubens parodirend, welcher an dem Jubilar die Vorzüge der Höflichkeit, Freundlichkeit und Heiterkeit rühmte, der Rechtsanwalt Lange aus Kreuzburg, der Bürgermeister Czichon, der Pfarrer Ludenia und der Kreisrichter Gallus aus Landsberg, deren Reden den Beweis lieferten, in welch weiten Kreisen sich der Jubilar der Liebe und Achtung erfreue. Höchst sinnige Lieder wurden angestimmt, welche den Kreis-Gerichts-Rath Knoll, den Pfarrer Ludenia und den Rendanten Zobel zu ihren Verfassern hatten; das letztere namentlich lohnte ein rauschender Beifall. Möge der Jubilar, der seit der letzten Gerichtsorganisation die Geschäfte des hiesigen Gerichts mit starker Hand und tiefer Einsicht leitet, uns noch lange erhalten bleiben.

---

* **Natibor**, 26. Januar. Die Zahl der in unserer Stadt bestehenden mannigfachen Vereine wurde jüngst durch die Gründung eines neuen — eines Musikvereines — vermehrt. Von dem Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule, Herrn Lippelt, dessen Bemühungen die Bewohner Natibors so manche musikalische Genüsse verdanken, hervorgerufen, zählt derselbe trotz seiner Jugend bereits an 74 aus Herren und Damen zusammengesetzte Mitglieder; Beweis genug, daß die Verwirklichung der vom Herrn Lippelt gefaßten Idee ein tief gefühltes Bedürfniß befriedigt. Zur Förderung seiner Zwecke wird der Verein wöchentlich zweimal zusammentreten. Seine Tendenz ist insofern eine von der Tendenz des Liedertafel-Vereins abweichende, als der neugebildete Musikverein sich nicht mit der Einübung gewöhnlicher, mehr dem Streben nach Geselligkeit dienlicher Lieder, sondern ausschließlich mit der Ausführung klassischer Musikstücke sich befassen will. Bedingung zur Aufnahme in den Verein ist außer der erforderlichen musikalischen Qualifikation ein jährlicher Beitrag von 2 Thlrn.

Die anerkannte Befähigung des Herrn Lippelt zur Leitung musikalischer Studien berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Verein sich dauernd erhalten und zu schöner Blüthe entwickeln wird.

Die bisherige Witterungsbeschaffenheit im Monat Januar zeichnete sich durch große Veränderlichkeit aus. Schöne, angenehme Tage wechselten oft urplötzlich mit solchen, die binnen Kurzem den Wasserspiegel des Stromes in einen für die lebensfrohe Jugend willkommenen, doch nicht ganz gefahrlosen Tummelplatz umzuschaffen vermochten, und häufig fiel statt des Schnee's, besonders in der Nacht, ein sanfter Regen, der, sobald er mit dem kalten Straßenpflaster in Berührung kam, gefror und zolldickes Glatteis bildete, welches bei der Passage die äußerste Vorsicht und Sorgfalt empfahl. Wenn wir unter derartigen Bewandtnissen nichts über Unglücksfälle aus unserer Stadt zu berichten wissen, so können wir nur von besonderer Gunst reden und der Vorsehung nicht genug dafür danken. — Der Gesundheitszustand der städtischen Bevölkerung gestaltete sich den angegebenen Verhältnissen gemäß: Husten, Schnupfenfieber, Ausschläge und andere durch Erkältung herbeigeführte Unpäßlichkeiten herrschen in großer Ausdehnung, nehmen aber im Allgemeinen einen Verlauf, der auf die Mortalität keinen erheblichen Einfluß ausübt.

---

* **Rybnik**, 26. Januar. Der junge Violinist, Herr Feldmann, auf dem Conservatorium zu Leipzig gebildet, gab bei Gelegenheit seines Besuches hierorts gestern ein zweites Violin-Konzert. Mit großem Beifall wurden sämmtliche von ihm vorgetragenen Piecen aufgenommen, und seit vielen Jahren haben die Musikfreunde der Stadt Rybnik eines solchen Genusses sich nicht erfreut. Den Musikkennern sind die Konzerte, Capr., Fantasien 2c. von Beriot, Artot, David, Prume und Ernst bekannt. — Die bei diesen Kompositionen mit größter Leichtigkeit überwundenen technischen Schwierigkeiten, so wie Präcision und Eleganz seines Vortrages, fanden allgemein die größte Anerkennung und ließen fast nichts zu wünschen übrig. Möge Herr Feldmann auf seiner betretenen Bahn fortschreiten und bei seinem Talente nicht ermüden, nach größter Vervollkommnung und Idealität zu streben! — Durch die Eisenbahn scheint auch für Rybnik ein regeres Leben sich entwickeln zu wollen. Im „Bahnhof Rybnik" findet heute das erste Konzert nebst Ball statt; Musik von der oberschlesischen Musikgesellschaft, unter Leitung ihres Dirigenten Nützer.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Herr Direktor Keller zeigt in den hiesigen Blättern an: daß er am 8. Februar die Vorstellungen auf unserem Theater eröffnen wird. Wahrscheinlich muß der Herr Direktor mit der Stadt Posen ein anderes Abkommen getroffen haben, da er verpflichtet ist, dort bis zum 20. Februar zu spielen.

† Glaz. Der breslauer Reg.-Bezirk hat zur Deckung der Kosten für Unterhaltung der Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten pro 1857 die Summe von 18,551 Thlr. aufzubringen, darunter die Städte unseres Kreises 198 Thlr. 15 Sgr. und das platte Land 526 Thlr. 3 Sgr. — An Diäten und Büreaukosten zu dem schlesischen Landtage pro 1856 hat die Ritterschaft unseres Kreises 38 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. und die Landgemeinden 21 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. aufzubringen. — Am 2. Februar wird in Neuland die Poltmann'sche Kapelle ein großes Konzert veranstalten.

△ Hirschberg. Nächsten Sonntag den 1. Februar findet nach den Grenzbauden eine große Schlittenpartie statt, die Abends mit einem interessanten Balle in jenen höheren eisigen Regionen schließen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau**, 25. Jan. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der Seidenbauverein in Mecklenburg schickt seinen Jahresbericht ein. Ebenso ist der Jahresbericht des Seidenbauv. aus Lübeck, Vorsitzender Pastor Dr. Mänzenberger, eingegangen. Derselbe enthält eine interessante Abhandlung über verschiedene Seidenraupen und deren Kultur. — Der Direktor und Geheime Regierungsrath Heinrich zu Proskau theilt mit, daß schon früher die Maulbeerbaumzucht sowohl in Angriff genommen, als auch als Lehrgegenstand benutzt worden ist. In der dortigen Kreisbaumschule befinden sich 23 Schock 1jähr., 90 Sch. 2jähr., 101 Sch. 3jähr., 36 Sch. 4j.. Pflanzen, 23 Loubäume, 1 Schock Ableger, zusammen 251 Schock 23 Stück. Die Versuche Lou auf morus alba zu okuliren, sind nicht gut gelungen, die Veredlung ist erst im September vorgenommen worden. Die vorjährige Seidenzucht ist mißrathen, da der Züchter krank wurde. Im Allgemeinen wird nicht unterlassen, die Zöglinge dieser Lehranstalt auf die Wichtigkeit dieses Kulturzweiges aufmerksam zu machen, und sie, so weit die Mittel der Anstalt es erlauben, mit den wichtigsten Erscheinungen desselben bekannt zu machen. Es wird dem Schreiber mitgetheilt werden, daß die Kopulation im steigenden Safte (April) die sicherste ist. Die Reiser müssen im Herbst geschnitten werden. Eine Bestellung auf 4 Schock 2 und 3jährige Pflanzen für Lehrer Conrad wird effektuirt werden. Institutsvorsteher Obert in Gleiwitz schickt $12\frac{1}{2}$ Thl. für Samen ein, und stellt 70,000 daraus gezogene Pflanzen für das Bedürfniß des kommenden Frühjahrs zur Verfügung. — Herr Zimmer, Pr.-L. a. D., bestellt aus der hiesigen Vereinsplantage 6000 Stück 3jähr. Pfl. und $3\frac{1}{2}$ Schock Hochstämmchen; letztere sind zur Bepflanzung eines Kommunikationsweges bestimmt, und wünscht deshalb möglichst starke Exemplare. — Hierbei bemerkt ein Mitglied des Vorstandes, wie Garten-Inspektor Lukas in Hohenheim bei Bepflanzung von Kommunikationswegen gerade nicht starke Exemplare empfiehlt. — Kreis-Chirurg Hofrichter zu Lähn bittet um Zusendung von Samen; derselbe wird ihm geschickt werden. Unentgeltlich hat er im J. 1856 34,836 St. 1, 2 u. 3jähr. Pflanzen vertheilt. Lehrer Hertramph in Hainau hat für dieses Frühjahr eine Vergrößerung seiner Maulbeerbaumplantage beschlossen und die Vorarbeiten schon im Herbst vornehmen lassen. Obgleich er 20 Schock 2jährige Pflanzen dazu vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein bewilligt bekommen hat, wünscht er noch 40 Schock 3jährige, die er, in Berücksichtigung seiner bedeutenden Geldauslagen, vom Vereine gratis erhalten wird. — Lehrer Rößler in Kreidelwitz schickt 2 Proben schönen Garnes aus Floretseide zur Ansicht und Beurtheilung ein; dasselbe ist in der Försterschen Streichgarnspinnerei in Suckow bei Polkwitz gesponnen. Zu 7 Pfd. gereinigter Floretseide kamen 2 Pfd. Lammwolle, diese gaben 66 Strähne Garn, welches ihm 4 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. kostet. Rechnet er nun noch die Kosten der Floretseide (à Pfd. 10 Sgr.) dazu, so würde das Pfd. solchen Garnes 25 Sgr. kosten. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß solche Versuche weiter gemacht werden. Schullehrer Hoffmeister in Porschütz bei Glogau bittet um 1000 Stück 2jährige Pflanzen. Dieselben sollen ihm geschickt werden. Aus Silberberg berichtet Kantor Mende, daß er gehört habe, daß daselbst schon mit Erfolg Seidenbau getrieben worden ist. Er bittet deshalb um Pflanzen und Belehrung. Ein Raupenbogen ist ihm geschickt worden, und soll er bestimmte Anträge stellen. Lehrer Glätzer in Gr.-Selten berichtet über seine vorjährige Seidenzucht und bestellt $\frac{1}{8}$ Loth Grains. — Der Zweigverein zu Trebnitz für Thierschutz und Seidenbau theilt mit, daß es noch ungewiß sei, ob der Verein im Einverständniß mit dem Magistrat an geeigneten Plätzen schon in diesem Frühjahre mit Pflanzungen vorgehen werde. Nächste Sitzung den 7. Februar.

---

† **Breslau**, 28. Januar. [Börse.] Auch heute befand sich unsere Börse in sehr guter Haltung, nur Eisenbahnaktien wurden vernachlässigt. Der Hauptumsatz bestand in Darmstädter alter und neuester Emission; erstere sind bis $127\frac{1}{2}$, letztere bis 127 bezahlt worden, wozu Geld blieb. Auch Kreditpapiere und österr. Nationalanleihe gingen zu steigenden Preisen in bedeutenden Posten um. Für letztere hielt die günstige Meinung bis zum Schlusse an. Fonds unverändert.

Darmstädter B. $127\frac{1}{3}$ bezahlt, Luxemburger 99 Br., Dessauer 98 Br., Geraer $106\frac{1}{4}$ Gld., Leipziger 95 Br., Meininger $97\frac{1}{4}$ Gld., Credit-Mobilier $145\frac{1}{2}$—145 bez. und Gld., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank $106\frac{1}{2}$ Br., Koburg-Gothaer $88\frac{1}{2}$ Br., Commandit-Antheile 117 Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn $92\frac{1}{4}$ Br., schlesischer Bankverein 96 Br., Berliner Handels-Gesellschaft $100\frac{1}{4}$ Br., Berliner Bankverein $100\frac{1}{4}$ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] In Folge anhaltender von auswärts eingehender matterer Berichte mit niedrigeren Notirungen wird auch der hiesige Markt täglich flauer und die Preise nehmen eine weichende Tendenz an, während die Käufer immer mehr zurückhalten. Die Zufuhren zum heutigen Markte waren in allen Getreidearten nicht sehr groß und bei gänzlichem Mangel an Kauflust mußten selbst die besten Gattungen billiger erlassen werden. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	82—86—88—92 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—80—84—86 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 "	
Roggen	48—50—51—53 "	
Gerste	40—42—44—46 "	
Hafer	26—27—29—30 "	
Erbsen	44—46—48—50 "	

Oelsaaten waren nur sehr unbedeutend offerirt, und für feine Qualitäten zu bestehenden Preisen finden sich Nehmer. Winterraps 125—128 bis 130—132 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100 bis 104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester und gefragter; loco $16\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $16\frac{1}{4}$ Thlr. zu bedingen, auf $16\frac{5}{12}$ Thlr. gehalten.

Spiritus flauer, loco $10\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute in beiden Farben sehr gut begehrt und die Preise zur Notiz wurden nicht nur willig erreicht, sondern hochfeinste Qualitäten auch $\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ höher bezahlt.

Rothe Saat $16\frac{1}{2}$—18—19—20 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$—20 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matt; in ersterem wurde nichts, in letzterem nur unbedeutend gehandelt. Roggen pr. Januar 41 Thlr. Br., Februar 41 Thlr. Br., März 43 Thlr. Br., $42\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br. Spiritus loco ohne Faß $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., mit Faß $10\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., Januar $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., $10\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., März-April $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 11 Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 28. Januar. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 28. Jan. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 84—90 Sgr., gelber 78—85 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 39—45 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr., Centner weißer Kleesamen $16\frac{1}{2}$—18 Thlr., rother Kleesamen $16\frac{1}{2}$—18 Thlr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Pfd. Butter 6—$6\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 27—29 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh $3\frac{2}{3}$—4 Thlr., Schock Handgarn 18—$18\frac{1}{2}$ Thaler.

---

* In neuerer Zeit sind über die botanischen Unterrichtsmittel der hiesigen Universität von Göppert schon mehrere Schriften erschienen. Zu diesen ist nun noch ein neues Werkchen von demselben Verfasser hinzugetreten: „Die offizinellen und technisch-wichtigen Pflanzen unserer Gärten insbesondere des botanischen Gartens zu Breslau." Görlitz. 1857.

Dasselbe ist nicht allein für botanische Gärten, sondern auch für Lehrer der Botanik, denen die nach dem natürlichen System von Endlicher und Unger gefertigte Zusammenstellung als Leitfaden dienen kann, von hohem Interesse. Der Mediciner findet hier alle nicht blos gegenwärtig, sondern auch früher jemals gebräuchlichen Pflanzen verzeichnet, dem Techniker giebt es Aufschluß über die Verwendung von mehr als 3000 Pflanzen-Arten. Hauptsächlich aber kann die Benutzung des Werkchens viel dazu beitragen, den Katalogen der Handelsgärten eine mehr wissenschaftliche und korrektere Form zu verleihen, da viele derselben in orthographischer Hinsicht oft recht fehlerhaft sind.

Noch nie ist über diesen Gegenstand ein Buch in solchem Umfange und bündiger Kürze veröffentlicht worden, und es füllt daher eine bedeutende Lücke in diesem Theile der Literatur aus.

Gewiß wird es sehr Vielen eine willkommene Erscheinung sein, da es auch seines geringen Preises wegen Jedermann zu Gebote steht.

[Ein Schneiderschreck.] Der „Tiroler Bote" meldet: Im Seibranzerwald im würtemberger Land ist vorigen Monat bei einem Bauer etwas so Drolliges vorgefallen, daß es schon werth ist, gedruckt zu werden. Ein rußiger Kaminkehrer bat selbigen Bauer um eine Nachtherberge, eine Bitte, die ein Bauer selten Jemand abschlägt. Der Kaminkehrer legte sich also auf die Ofenbank und schlief trotz der harten Unterlage ein. Die grimmig kalte Dezembernacht hatte jedoch die Bauernstube bald ihrer gemüthlichen Wärme beraubt, und der Ofen sich nach und nach so abgekühlt, daß es den armen Kaminkehrer vor Kälte schüttelte. Da hatte er aber den glücklichen Einfall, den Ofen von seiner inwendigen Seite, die noch anständig warm sein mußte, zu benützen, und kroch durch das Ofenloch in den warmen Bauch des gemauerten Stubenheizers. Die behagliche Wärme bei längst abgebrannter und gelöschter, daher auch unschädlicher Kohle that dem halberfrornen Kaminkehrer wohl, und er schlief bald so gut wie ein König. Er hätte vielleicht noch lange in den Tag hineingeschnarcht, wäre er in seinem Schlummer nicht schon früh Morgens gestört worden. In der Stube hatte sich nämlich bereits der zur „Stehr" bestellte Dorfschneider eingefunden, und damit das arme Schneiderblut beim stillen Handwerke nicht friere, beeilte sich die Hausmagd, den Ofen in Aktivität zu setzen, d. h. denselben zu heizen. Sie nahm also einen Bündel Reisig, zündete ihn an, und als über die dürren Zweige das Feuer flackernd hinauffuhr, steckte sie den flammenden Bündel eilig zum Ofen hinein, von dessen Einquartirung sie freilich keine Ahnung hatte. Da erwachte der Kaminkehrer, und als er noch schlaftrunken keinen Ausweg finden konnte, schlug er in der Verzweiflung den Ofen ein und stürzte mit lautem Geschrei durch die eingeschlagene Bresche in die Stube. Als aber der Schneider den kohlrabenschwarzen Kaminkehrer, von Feuer und Rauch begleitet, und unter dem Gekrach des Ofens fluchend aus demselben springen sah, da fuhr er auf und stürzte sich in der Angst und Furcht vor dem Leibhaftigen zum Fenster hinaus.

[Eine Partie Sechsundsechszig.] Ein seit einigen Jahren verheirathetes Ehepaar benutzte die langen Winterabende, in denen der Herr Gemahl keine Erlaubniß zum Ausgehen erhielt, und kein Besuch die stockende Unterhaltung belebte, um eine Partie Sechsundsechszig zu spielen. Es war dabei verabredet worden, daß alle Monate Abrechnung gehalten werden — man rechnete die Partie zu einem Silbergroschen — und daß der Verlierer dann baar seinen Verlust bezahlen sollte. Sei es nun, daß dem Ehemanne dies Spiel nicht Interesse genug gewährte, oder daß er glaubte, den Liebenswürdigen spielen zu müssen, oder auch, daß er der Ansicht war, er sei auch dann der verlierende Theil, wenn er gewinne und die Frau seinen Gewinn vom Wirthschaftsgelde einbehalte; genug der Ehemann verlor an jedem Abende mehrere Partien, so daß er am Ende des ersten Monats einige Thaler an seine Gemalin zu bezahlen hatte. Als diese ihren Gewinn forderte, war der Mann incoulant genug, lachend und unter allerhand Vorwänden die Zahlung abzulehnen, und auch spätere Mahnungen halfen nicht, genug es verging längere Zeit, ohne daß eine Ausgleichung des Kontos unter den Eheleuten ermöglicht wurde, so daß die Frau endlich ärgerlich das Spiel ganz einstellte. Schon glaubte der Mann hierdurch sowohl dieser Unterhaltung wie seiner Zahlungsverpflichtung überhoben worden zu sein, als er durch die nackte Wirklichkeit daran erinnert wurde, daß man nicht ungestraft spielen dürfe. Es trat nämlich, nach langem naßwarmen Wetter einiger Frost ein, der zum Anlegen der Pelze aufforderte und auch unter Ehemann, der der glücklicher situirten Minderheit der Menschheit, die einen Pelz besitzt, angehörte, verlangte nach dem seinigen. Da überreichte ihm seine Gattin statt des Pelzes mit lächelnder Miene — einen Pfandschein, nach welchem dies wärmende Kleidungsstück gerade für die verlorene Summe auf dem Leihhause versetzt worden war und bemerkte dabei, daß sie mittelst dieser Selbsthilfe sich in den Besitz ihres Spielgewinnes gesetzt habe, nachdem jede andere Möglichkeit zur Erlangung desselben unmöglich geworden wäre. Der Pfandschein wärmte nicht, es blieb dem schlechten Spieler also nichts weiter übrig, als den Pelz einzulösen — und nicht mehr mit seiner klugen Frau zu spielen. (Ger.-Z.)

[Ein Wirthshaus-Scherz.] Mehrere Stammgäste eines in der Nähe Berlins wohnenden Weinstubenwirths, der sich durch übergroße Knauserei auszeichnete, erklärten demselben vor einiger Zeit, daß sie untereinander gewettet hättet, das der Preis der Wette ein recht gutes Frühstück wäre, und sie dies gern so bald als möglich, sogar noch vor ausgemachter Wette und zwar bei ihm geben wollten, wenn er bereit sei, ihnen bis zur Entscheidung zu kreditiren. Auf diesen Vorschlag ging der Wirth, der sich nicht gern einen Verdienst entgehen ließ, sofort ein; es wurde ein Tag zur Einnahme des Frühstücks festgesetzt, und dies denn auch in so glänzender Weise eingerichtet, wie es nur die Gegend dort gestattete. Schon während des Frühstücks hatte der Wirth einen oder den andern seiner Gäste gefragt, worin denn eigentlich die Wette bestehe, keiner aber hatte darauf geachtet und erst am Ende des Dejeuners, als die Gäste in ihrem Vergnügtsein vor Heiterkeit übersprudelten, gelang es ihm, endlich eine Antwort zu erhalten, die freilich eine befriedigende nicht genannt werden konnte. — In der Nähe des Wirthhauses befand sich nämlich ein Kirchthurm, der noch gar nicht lange erbaut war. Nach den Angaben der Gäste hatten diese nun gewettet, ob der Kirchthurm rechts oder links fallen werde, und wer falsch gerathen, sollte die Wette bezahlen. Das Erstaunen des Wirths, als er die Entscheidung der Wette, die er nahe bevorstehend geglaubt, bis ins Unendliche hinausgeschoben sah, war groß, dessenungeachtet verbiß er seinen Aerger vorläufig und suchte die Sache als einen Scherz, der mit ihm gemacht worden, darzustellen, er fand diesmal aber höchst ungläubige Zuhörer, denn keiner von allen wollte sich zu seiner Ansichtsweise bequemen und namentlich keiner wollte bezahlen. Einige Tage, ja sogar einige Wochen hindurch ließ der Wirth sich das unbezahlte Frühstück gefallen, endlich aber wurde er gegen die Besteller dringend, und als diese ihn unter Vorhalt ihrer Abmachung in Betreff der Zahlung zurückgewiesen, grob, so daß die erste unangenehme Folge der Wette das Fortbleiben der Gäste war. Jetzt hielt der Wirth jede weitere Schonung für unnöthig und er klagte daher gegen die Besteller auf Bezahlung des Frühstücks; da ihm aber bewiesen wurde, daß die ausdrückliche Verabredung vorhanden, das Frühstück solle erst nach ausgemachter Wette bezahlt werden und diese noch nicht entschieden war, so wurde er mit seiner Klage abgewiesen. — Noch einige Wochen hindurch ließen die Gäste den uncoulanten Wirth sich ärgern, dann aber schickten sie ihm unaufgefordert sein Geld, weil sie eben nur einen Spaß mit ihm sich hatten machen wollen — sie selbst aber gingen nie wieder in sein Lokal.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 47 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Januar 1857.

Als Verlobte empfehlen sich: [911]
Natalie Kappeller.
G. Ritter.
Breslau, den 27. Januar 1857.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Kaufm. Hr. **Isidor Jadasson** beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Kalisch, den 26. Januar 1857. [901]
Hannchen Mamlock.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Sternberg** aus Breslau, beehren wir uns Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. [922]
Poln.-Wartenberg, den 27. Januar 1857.
S. Guttmann und Frau.

---

[905] (Verspätet.)
Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike**, geborne **Schwartz**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 25. Januar 1857.
Julius Fraenkel.

Die heut Mittag glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Louise**, geb. **Cretenoud**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Bekannten hierdurch anzuzeigen: [723]
Der Wirthschafts-Inspektor **Nischer.**
Sonnenberg bei Grottkau, den 27. Jan. 1857.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Julie**, geb. **Kuhnert**, von einem gesunden und muntern Mädchen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Jauer, den 27. Januar 1857. [724]
E. Metzner, Maurermeister.

Am 18. d. M. entschlief nach kurzem Krankenlager unsre geliebte blühende **Hedwig**, im 14. Jahre. Entfernten Freunden zeigen dies tief betrübt an [743]
der Apotheker **E. Helming** nebst Frau u. Geschwistern.
Berlin, den 21. Januar 1857.

---

[915] Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag um 5 Uhr starb, mit den heiligen Sakramenten versehen, sanft und ruhig an einem organischen Unterleibsübel unser vielgeliebter Gatte und Vater, der bürgerliche Hausbesitzer und Pferdehändler **Joseph Richter**, in dem Alter von 70 Jahren und 9 Monaten. Dies zeigen, tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frankenstein, den 26. Januar 1857.

Das am 23. Januar d. J. erfolgte sanfte und schmerzlose Dahinscheiden unserer innig geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau **Charlotte von Frankenberg-Proschlitz, geb. v. Gersdorf**, im 74. Lebensjahre zeigen wir hiermit allen entfernten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Poln.-Wartenberg, den 28. Januar 1857.
[918] Die Hinterbliebenen.

Am 27. Jan. Früh 1¾ Uhr endete ein sanfter Tod nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre die vielen Leiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des früheren Musiklehrer **Karl Friedrich Schmidt.** Diese Anzeige widmet tief bewegt theilnehmenden Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung:
[907] Die trauernde Familie.
Die Beerdigung findet Freitag den 30. Jan. Früh 9 Uhr auf dem neuen Bernhardin-Friedhofe statt. [907]

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 11 Uhr nahm Gott unsern lieblichen sanften **Johannes**, im Alter von 1 Jahr 6 Monaten zu sich. Dies zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit tiefbetrübt an:
Hauptlehrer **Sonnabend** und Frau.
Breslau, den 27. Januar 1857. [896]

(Verspätet.)
Heute Abend ¼ 10 Uhr entschlief sanft nach nur zehntägigem Krankenlager, unser unvergeßlich geliebter, theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der pens. Kassenrendant **Christian Wilhelm Leder**, in seinem 70sten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt: [897]
Die Hinterbliebenen.
Broslawitz bei Tarnowitz, 23. Jan. 1857.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Gutsbesitzer **Beyer, Friedericke** geb. **Conrad**, im Alter von 61 Jahren an Lungenlähmung. Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Lissa in Schlesien, den 27. Januar 1857.
Adolph Bayer, **Herrmann Bayer**, **Marie Schöneich**, geb. **Bayer**, als Kinder.
Louise Bayer, geb. **Becker**, **Julius Bayer**, geb. **Preuß**, als Schwiegertöchter.
Schöneich, Bürgermeister, als Schwiegersohn.
[744]

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Privat-Docent Dr. Oginski: „Ist der Philosoph Franz Bacon der Verfasser der Shakespeare'schen Dramen?" Bericht über den Stand dieser Frage in der englischen Kritik. Der General-Secretair Bartsch.

Gestern Nachmittags um halb 5 Uhr starb an einem gastrisch-nervösen Fieber unser heißgeliebter Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Gerbereibesitzer Herr **Johann Gottlieb Pohl**, im 46. Lebensjahre. Tiefe traurige Anzeige widmet allen lieben Freunden und seinen vielen Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübte Wittwe **Emilie Pohl**, geb. **Wagenknecht**, mit ihren 8 Kindern und Schwiegermutter.
Tannhausen, den 27. Januar 1857. [900]

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 29. Januar. 22. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) „**Mirandolina.**" Lustspiel in 3 Akten, nach Goldoni's Locandiera von C. Blum. 2) Zum ersten Male: „**Sein Herz ist in Potsdam.**" Posse mit Gesang in einem Akt von A. Weirauch. Musik von A. Lang. Personen: Behrend, Apotheker, Hr. Wexel. Helena, seine Tochter, Fräul. Scholz. Bartel, sein Neffe, Provisor, Hr. Wohlbrück. Henriette, dessen Frau, Fräul. Göthe. Jänike, Lehrling, Hr. Lamprecht. Frau Schmiedeke, Haushälterin, Frau Rathmann. 3) „**Die Waldnymphe**, oder: **Der Zögling der Liebe.**" Großes phantastisches Ballet in 1 Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. Musik von C. Pugni. — Letztes Auftreten des Fräul. Thürnagel.
Freitag, 30. Januar. 23. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum vierten Male: „**Der Nordstern.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Der Nachverkauf von Bons für das erste Quartal dieses Jahres findet im Theater-Büreau in den Tagen vom 30. Januar bis inclusive den 5. Februar statt.

CIRQUE EQUESTRE
[746] von
Ed. Wollschläger.
Letzte Woche.
Heute Donnerstag, den 29. Januar 1857.
Der Salamander,
oder: **Das unverbrennbare Feuerpferd,** außerordentliche Pferdedressur im schönsten Brillantfeuer, geritten von Frl. **Louise.**
Auftreten des wirklichen
Admiral Tom Pouce.
Contre danse française, geritten von 8 Herren.
Young-Sylvan,
arabischer Hengst, geritten vom Direktor.
Die englische Vollblutstute **Minerva** und das Apportirpferd **Ceres**, vorgeführt von Hrn. **Gärtner**.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Bitte für Bethanien!

Die Zahl der an äußeren Schäden leidenden Kranken hat sich in Bethanien so gehäuft, daß ein sehr fühlbarer **Mangel an alter Leinwand**, besonders zu **Unterlagen** und **Verbänden**, eingetreten ist. Der vielfach bewährte Wohlthätigkeitssinn wird auf unsere dringende Bitte diesem Mangel gewiß gern abzuhelfen bereit sein. Die gütigen Gaben sind Frau Gräfin **v. Harrach** (Tauenzien-Straße Nr. 82), Herr Divisions-Prediger **Freyschmidt**, (Kirch-Straße Nr. 40), und der Unterzeichnete in Empfang zu nehmen bereit.
Breslau, den 26. Januar 1857.
Der Vorstand der Diakonissen-Anstalt Bethanien.
[717] **Wachler**, Consistorial-Rath.

Sontag den 1. Februar von 11 Uhr an, **Monats-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau** im Lokal der vaterl. Gesellschaft. [733]

---

[910] Danksagung.
Für die bei der Beerdigung meines guten Mannes bewiesene Theilnahme sage ich den Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank.
verw. **C. Roschinsky**, geb. **Winkler.**

Venetianische Photographien in reicher Auswahl empfing so eben wieder:
A. Gosohorsky's Buchhandlung
[735] **(L. F. Maske).**

Steckbriefs-Erledigung.
Der unterm 29. September v. J. hinter den diesseitigen Zuchthaus-Sträflingen Karl Wilhelm Nowack und Johann Karl Neumann erlassene Steckbrief ist bezüglich des Letzteren erledigt. [99]
Breslau, den 27. Januar 1857.
Königliche Gefangenen-Anstalts-Direktion.

Freiwilliger Verkauf. [54]
Der den Bertholdschen Minorennen gehörige, am Markte hierselbst unter Nr. 97 belegene Gasthof „zum schwarzen Roß" mit 32½ Morgen Acker- und Wiesenland, abgeschätzt auf 10618 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
17. Februar d. J. VM. 11 Uhr,
vor dem Hrn. Kreisrichter Bauer an ordentlicher Gerichtsstelle, in dem Terminszimmer Nr. 4, freiwillig subhastirt werden.
Waldenburg, den 10. Januar 1857.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Ohlauerstr. 15 bei **C. Scheffler.**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Anfertigung und Lieferung von
8 Stück Personenzug-Lokomotiven
nebst Tendern und den nöthigen Reservestücken im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend den 14. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Lokomotiven"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Kopien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 23. Januar 1857. [531]
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Das Betriebs-Reglement für die direkte Güter-Beförderung im Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande vom 1. Februar 1853 tritt mit dem 31. Januar des laufenden Jahres außer Kraft. Vom 1. Februar ab aber gelten für die direkte Güterbeförderung im Verbande das „Vereins-Reglement für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands vom 1. Dezember 1856" und die zusätzlichen Bestimmungen zu demselben, welche in den unter dem 1. Februar 1857 auszugebenden Exemplaren des mitteldeutschen Verbands-Tarifes enthalten sind. Der genannte Tarif ist von genanntem Tage ab an den Expeditionsstellen käuflich zu haben.
Berlin, den 23. Januar 1857. [725]
Die Verwaltungen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes.
Für dieselben:
Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Fournier.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
General-Versammlung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich die resp. Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins zur ordentlichen General-Versammlung
auf den 9. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst
mit Hinweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 27. Januar 1857. [741]
Das Direktorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

---

[690] **Bekanntmachung.**
Wir haben beschlossen, den vollen Betrag unserer Vorschuß-Anleihscheine auf einmal und nicht in Raten einzuziehen. — Wir ersuchen daher die geehrten Zeichner von Vorschuß-Anleihscheinen, diese bei den Banquiers Herren
Karl Ertelt & Co., Karlsstraße Nr. 44,
einlösen zu wollen. — Die Subskriptionslisten liegen bis auf Weiteres noch in allen hiesigen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, so wie bei den Herren Banquiers hier zur ferneren Zeichnung aus.
Breslau, den 27. Januar 1857.
Das Direktorium und der Vorstand des breslauer Gewerbe-Vereins.

Die berliner „Vossische Zeitung" enthält folgendes „Eingesandt:" [851]
Deßausche Prämien-Anleihe.
Aus einer Notiz der „Börsen-Zeitung" entnehmen wir, daß die Deßau'sche Prämien-Anleihe demnächst an den Markt gebracht werden soll. Man hat verbreitet, daß die Anleihe ebenso wie die Preußische eingerichtet sei, allein dieses ist eine **grobe Täuschung**, denn ein Blick auf den Plan zeigt, daß der größte Gewinn in der Preußischen Anleihe 100,000 Thlr., dagegen der in der Deßau'schen nur 10,000 Thlr. ist. Wer also Deßau'sche Prämien-Anleihe einige Prozente billiger als Preußische kauft, vergiebt sich damit die Chance, einen zehnmal größeren Gewinn in der Preußischen zu erlangen, abgesehen davon, daß der preußische Staat doch eine ganz andere Sicherheit als das deßauer Land darbietet und daß Preußische Anleihe beleihungsfähig, die Deßau'sche dieses aber nicht ist. Auch ist Preußische Anleihe täglich verkäuflich, wenn aber die Deßau'sche Prämien-Anleihe von den Unternehmern erst glücklich placirt ist und dann einmal Jemand etwas verkaufen will, so wird kein Käufer zu finden sein. **Möge das Publikum sich nicht täuschen lassen.**

Für Leidende.

Vielfache Beobachtungen seit längerer Zeit haben uns die Gewißheit gegeben, daß bei so häufigen Krankheiten, als: Kopf-, Zahn-, Ohren-, Augen-, Kreuz-, Brust- und Halsschmerzen, Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hysterie 2c., die ungleichen Strömungen und die dadurch erzeugten Affekte in unsrem Nervensystem eine bedeutende Rolle spielen, selbst in vielen Fällen die Ursachen dieser Krankheiten sind, weil jeder Schmerz in unseren Nerven seinen Sitz hat und durch sie reflektirt wird.

Es war demnach schon lange unser Streben, einen Regulator jener Kräfte zu ermitteln, der im Stande ist, ihre ungleichen oder gestörten Strömungen wieder auszugleichen, und haben wir das Glück gehabt, unser Streben mit Erfolg gekrönt zu sehen, so daß wir der leidenden Menschheit ein Mittel darbieten können, wie es bis jetzt für diesen Zweck noch kein anderes gegeben hat. — Dieses Mittel besitzt aber noch in seiner Form und anderweitigen Beschaffenheit einen wirklichen materiellen Werth und hat bei diesen Vorzügen kein Käufer zu befürchten, sein Geld nutzlos weggeworfen zu haben, da die am Schlusse verzeichneten Fabrikate ihren praktischen und allgemein nützlichen Zweck erfüllen.

Unsere **electro-motorischen Fabrikate** bestehen in:
Leibbinden für Herren, Damen und Kinder,
Fußsohlen „ „ „ „
Cravatten, Shlipse für Herren in den neuesten Façons u. besten Stoffen,
Militär-Cravatten,
Cravatten für Damen,
Halsbänder für Kinder, die das Zahnen bei denselben sicher bewirken,
Suspensorien für **Krampfaderbruch** und **Blennorhoe,**
und bewährten sich überall als ein vorzügliches Schutz- und Heilmittel bei Hautkrankheiten, Rheumatismus und Nervenleiden, worüber uns täglich die erfreulichsten Zeugnisse zugehen.

Von vielen Seiten veranlaßt, unsere Fabrikate allen Leidenden mehr zugänglich zu machen, haben wir eine Niederlage
für **Breslau** und die Provinz Schlesien bei den Herren
Soffner und Firle in Breslau
errichtet, und sind diese Herren von uns in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen, auch jeden Auftrag anzunehmen, wenn von unseren Fabrikaten etwas nach einem bestimmten Maße oder Form gewünscht wird.
Berlin, den 12. Jan. 1857. **Gebr. Gehrig,**
Apotheker 1. Klasse, conceff. mediz. Magnetiseur u. Galvaniseur, Charlottenstraße Nr. 14.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir die electro-motorischen Fabrikate der Herren Gebr. Gehrig in Berlin zur geneigten Beachtung dem geehrten Publikum.
Soffner und Firle,
[734] Ring (Naschmarktseite) Nr. 55.

Unsern geehrten auswärtigen und hiesigen Kunden die ergebene Anzeige, daß der längst erwartete Haupt-Transport: [898]
frischen astrach. Winter-Caviars
bereits in Warschau angelangt ist und wir unsern Antheil davon in den nächsten Tagen per Eisenbahn erhalten, wovon wir die in Nota habenden Aufträge sofort ausführen werden.
Lehmann und Lange, Ohlauerstraße 4.

Im Verlage der [530]
Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
(Kupferschmiedestrasse Nr. 13)
erschienen von
Aug. Schäffer:
Op. 46. **Drei Lieder** für 1 Singstimme mit Begleitung des Piano. Der Opernsängerin Fräulein Auguste Geisthardt gewidmet. . . 20 Sgr.
Nr. 1. Liebeszauber.
Nr. 2. Klein Gretchen.
Nr. 3. Der Trompeter.
Op. 51. **Die Zufriedenen,** oder **Madame Runkel** und **Madame Kunkel.** Komisches Duett, ged. v. E. Scherz, für zwei Singstimmen mit Piano. 27½ Sgr.
Op. 52a. **Das Schuhdrücken.** Ged. v. Flex. Launiges Männerquartett. Partitur u. Stimmen. 22½ Sgr.
Op. 52b. **Das Schuhdrücken.** Launiges Lied für eine Singstimme mit Piano. . . . . . 12½ Sgr.
Op. 53. **Die strenge Tante,** humorist. Lied; **Liebesrausch,** heiteres Lied für eine Singstimme mit Piano. . . . . 20 Sgr.
Op. 62a. **Der Liebe Feuerzeug.** Launiges Männerquartett. Partitur und Stimmen. . 22½ Sgr.
Op. 52b. **Der Liebe Feuerzeug.** Launiges Lied für 1 Singstimme mit Begl. des Piano. 15 Sgr.
Op. 65. **Die Witterung** oder **der Amtmann u. der Schulze.** Komisches Duett (Ged. von Flex) für zwei Singst. mit Piano. . 20 Sgr.
Op. 67a. **Das Lied von der Polizei.** Komisches Männerquartett. Partitur und Stimmen. . 25 Sgr.
Op. 67b. **Das Lied von der Polizei.** Komisches Lied für 1 Singstimme mit Piano. . . 12½ Sgr.

Liebich's Lokal.

[742] Heute Donnerstag:
19. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Franz Lachner. (G-moll.) Ouvertüre zur Oper: Der Beherrscher der Geister, von Weber.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Jeden Donnerstag [919]
Mockturtle-Suppe
bei **Carl Krause**, Nikolaistr. Nr. 8.



Die Menagerie an d. Graf Henckelschen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4 Uhr. [106]
A. Scholz.

Stein- und Faschinen-Lieferung.
Die Anlieferung von [100]
192 Klaftern oberschl. Kalksteine und
20 Kubik-Ruthen Waldfaschinen
zu den Wasserbauten bei Brieg soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf
Donnerstag den 5. Februar d. J., Nachmittags um 4 Uhr,
im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist.
Breslau, den 28. Januar 1857.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Auktion. Dinstag den 3. Febr. von 9 und 2 Uhr an sollen Junkernstraße Nr. 34 wegen Auflösung eines Weingeschäfts die dahin gehörigen Geräthe, bestehend in Glas, Kupfer, Zinn, Messing, Tischzeug, guten Mahagoni-, Birken- und andern Möbeln, wobei ein gutes Tafel-Fortepiano, Betten, Kellergeräthe, Weinfässer und ein 2- und 4rädriger Handwagen, öffentlich versteigert werden.
C. Reymann, Aukt.-Kommissar,
[913] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Im hiesigen Kreise ist eine **Wassermahlmühle**, deren Ertragstaxe gerichtlich auf 14,000 Thlr. und deren Werthtaxe auf 10,000 Thlr. ausgefallen ist, sofort zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen bei dem Unterzeichneten zu erfahren. [20]
Habelschwerdt, den 23. Dez. 1856.
Der königl. Rechts-Anwalt **Lindemann.**

---

[729] **Zur Beachtung.**
Das Bauergut, Hypotheken-Nummer fünf zu Malkschütz, Kreis Trebnitz, zu welchem ein Acker-Areal von 135 Morgen, größtentheils erster und zweiter Bodenklasse in bester Cultur, sowie 11 Morgen zweischüriger Wiesen gehören, mit guten Wirthschafts-Gebäuden, angemessenem lebenden und todten Inventarium, soll zum Zwecke der Erbtheilung, ohne Subhastation, im Wege des Meistgebots veräußert werden.
Hierzu ist ein Termin in den Wohnräumen der gedachten Besitzung auf den 9. Februar d. J., von Morgens 10 Uhr ab, anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Kaufbedingungen sind an derselben Stelle zu jeder schicklichen Zeit zu erfahren, und wird vorläufig bemerkt, daß die Informationstaxe auf 5011 Thlr. ausgefallen ist.
Malkschütz, den 26. Januar 1857.
Die Dorothea Buttermilchschen Erben.

Das Dominium Adelsbach bei Salzbrunn hat einen zweijährigen, sprungfähigen und tadellosen **Stier**, oldenburger Race, aus Originalblut gezüchtet, zum Verkauf gestellt.

Bei Otto Meißner in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Jahrhundert. Zeitschrift für Politik und Literatur, unter Mitwirkung von **A. Büchner, L. Büchner, Czolbe, Mor. Hartmann, M. Heß,** Prof. **Karsten, Kolatschek, G. F. Kolb, G. Liebert, Meyen, H. B. Oppenheim, L. Pfau, Roßmäßler, Arnold Ruge, Ludw. Simon, Temme, Ule, Wander, Weigelt** 2c. Zweiter Jahrgang 1857, Nr. 1 u. 2 pr. 1/13 (erstes Quartal) 22½ Sgr.

Der Inhalt dieser gediegenen Zeitschrift: **Politik, Gesellschaftslehre, Naturwissenschaft, Reisen, Geschichte, Biographie, Literatur** 2c. ist nicht für den Moment berechnet, er hat einen bleibenden Werth; er ist nicht allein für die Unterhaltung bestimmt, er soll zugleich belehren. Das „Jahrhundert" will seinen Lesern das Leben der Gegenwart, seine Fortschritte und seine Kämpfe in kurzen, aber klaren Umrissen zur Anschauung bringen und aus den Resultaten der wissenschaftlichen Forschung dasjenige mittheilen, was zur Begründung und Befestigung einer freien und gesunden Welt- und Lebensanschauung dienen kann.

Der Preis ist ungemein billig gestellt, für 13 Hefte, jedes 3 Bogen stark, nebst Umschlag nur 22½ Sgr. [536]

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16]

Lungenschwindsucht heilbar.

Von Dr. **Julius Lobethal.** Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica." Preis 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Vorräthig in **Breslau,** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. [747]

Allgemeines deutsches Bauwörterbuch
oder: Encyclopädie der Baukunst.

Eine alphabetisch geordnete Erklärung aller im Baufach vorkommenden Arbeiten und Ausdrücke, von **Oskar Mothes,** Architekt.

(Verfasser der Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Venedigs.)

Circa 60 Bogen in 2 Bänden Oktav mit Abbildungen. Preis circa 4 Thlr.

(Verlag von Matthes in Leipzig.)

Dieses Werk wird das bis jetzt vollständigste Hilfsbuch für Baukünstler, Maurer- und Zimmermeister, Schlosser, Glaser, Tischler, Klemptner, Ziegel- und Schieferdecker, kurzum sämmtliche Bauhandwerker, für Bauherren und Liebhaber der Baukunst. — Die Bauhandwerker finden darin ihre Facharbeiten durch Wort und Bild auf das Verständlichste erläutert und die in denselben gemachten neuen Erfindungen zusammengestellt. Die Bauherren werden durch dasselbe in den Stand gesetzt, die Ausführung neuer Gebäude zu übersehen und zu beurtheilen, die technischen Ausdrücke zu verstehen und später etwa sich zeigenden Mängeln und Schadhaftigkeiten auf sichere Weise durch die besten, neuesten und vielfach bis jetzt noch nicht allgemein bekannten Hilfsmittel abzuhelfen.

Das vielfach ausgesprochene Bedürfniß eines solchen Werkes veranlaßte den als Bauschriftsteller bereits bekannten Verfasser zur Herausgabe desselben.

Die Encyclopädie der Baukunst wird in 10—12 Lieferungen, denen mindestens je eine Tafel Abbildungen beigegeben wird, erscheinen und spätestens bis Ende des Jahres 1857 vollendet sein.

Der Preis einer Lieferung ist 10 Sgr. — Die erste Lieferung ist bereits erschienen und liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit.

In **Brieg A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 pCt. und am Roulette ein Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [17]

Oeconomische Sämereien,

welche 1857 in guter keimfähiger Waare bei dem Oeconomie-Rath Dr. **Sprengel** zu Regenwalde im H. Pommern zu erhalten sind.

1) Egyptische Pferde- oder Saubohnen, pro Scheffel 2½ Thlr. (dieselben lieferten 1856 auf gespatpflügtem lehmigen Sandboden in Reihen gesät pro Morgen 18—19 Schfl. Ertrag); 2) gelbe **Lupinen,** pr. Schfl. 2¼ Thlr., 3) Wintermöhren pro Pfund 10 Sgr. (dieselben geben nicht nur einen eben so grossen Ertrag als die **Riesenmöhren,** sondern enthalten auch mehr Zuckerstoff); 4) rothe, sehr süsse Altringham-Möhre, pr. Pfd. 8 Sgr.; 5) grosse, hellgelbe saalfelder Möhre, pr. Pfd. 8 Sgr.; 6) grünköpfige, belgische Riesenmöhre, pr. Pfd. 8 Sgr.; 7) grosse jerusalem. Gerste, pr. Schfl. 2 Thlr. (ganz vorzüglich zur Bereitung von Malz geeignet); 8) schmalblättriges engl. Raigras, pr. Ctr. 10 Thlr. — Ausser diesen genannten Sämereien sind bei mir auch noch zu haben: weisser Mohn, gelber engl. Senf, Spörgel, Runkelrüben, Rutabaga u. s. w. [726]

Regenwalde im Januar 1857. **Dr. C. Sprengel.**

Pariser Wein- u. Bier-Keller,

Ring Nr. 19, im Hause des Herrn Immerwahr.

Hierdurch empfehle ich ganz ergebenst eine große Auswahl von **Speisen** und gute **Lager-** und eigene gebraute **Delikatessenbiere.**

Besondere Zimmer für Familien sind bereit. Harfen-Konzert findet nicht statt.

[719] **B. Hoff.**

Der Engros- und Flaschenbier-Verkauf
der Hoff'schen Baierischen-Bierbrauerei

ist jetzt **Ring Nr. 19,** im **Pariser Keller,** im Hause des Hrn. Immerwahr, der Eingang zum Comptoir ist Dorotheenstraße.

Jetzige Bier-Preise:

Baierischbier, die Tonne zu 104 Quart,	7 Thl. 15 Sgr.	excl. Faß,
Kulmbacher Lagerbier, der Eimer zu 60 Qrt.,	5 Thl. 25 Sgr.	dito,
Weizen-Lagerbier, der Eimer zu 60 Quart,	3 Thl.	dito,
das beliebte **Oderbruch-Bier,** der Eimer zu	3 Thl.	dito.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt; für schmackhaftes und nahrhaftes Bier wird garantirt von **B. Hoff.** [640]

Eine neue Sendung

frischer holländischer Austern

empfing und empfiehlt: **Rudolph Blümner.**

[739]

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß

ist jetzt auf dem **neuen Kohlenplatz Nr. 10,** am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Ein sehr wohlgebildetes, gesundes und elternloses Mädchen, von 2½ Jahren, wird einer menschenfreundlichen Familie zur Annahme an Kindes statt herzlichst durch Unterzeichneten empfohlen.

Deutsch-Lissa, 29. Dezember 1856.

Gastwirth **Brendel,** als Vormund. [873]

Der Inspektor Herr R. Winckler aus Striege, welcher letztere Zeit in Frauenwaldau war, wird um schleunige Angabe seines gegenwärtigen Aufenthalts ersucht.

[831] **D. Sorauer.**

Für eine hiesige Tabak- und Cigarren-Fabrik wird zum 1. April d. J. ein **Reisender gesucht.** Zuverlässige und erfahrene Reisende, die mit dieser Branche vertraut sind, wollen sich des Näheren wegen an Hrn. **Julius Koppe** in Berlin, Sparwaldsbrücke Nr. 15, wenden. [903]

Ein tüchtiger **Commis** (Spezerist), welcher auch mit dem **Produkten-** und **Destillations-Geschäft** bekannt und sich noch in Thätigkeit befindet, sucht zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Adressen werden erbeten: O. P. No. 95 poste restante Breslau. [912]

Ein Manufakturist,

welcher früher Süddeutschland bereiste, der dopp. Buchführung und franz. Sprache mächtig ist, und gute Empfehlungen besitzt, wünscht seine Stellung zu verändern. Offerten beliebe man sub Chiffre L. I. poste restante Bromberg einzusenden. [902]

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, von empfehlendem Aeußeren, der seine Lehrzeit in einem Galanterie-Kurzwaaren-en-gros-Geschäft beendet und gegenwärtig noch als Commis bei seinem Lehr-Prinzipal servirt, von dem er auch bestens empfohlen wird, sucht zum 1. April d. J. zur Erweiterung seiner merkantilischen Kenntnisse eine andere Stellung in dieser Branche. Er sieht weniger auf hohen Gehalt, um so mehr auf eine anständige Stellung. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale erfahren Näheres poste rest. S. No. 60 Sagan.

Eine geübte Weißnäherin, die auch Wäsche stickt; wünscht Beschäftigung bei Herrschaften oder zu Hause. Näheres Alte-Taschenstraße Nr. 16, 4 Stiegen hoch, bei Mad. Zeising.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Mein am Markte und Aepfelstraßen-Ecke hierselbst (Kreisstadt) gelegenes, comfortabel eingerichtetes, im besten Bauzustande befindliches Haus 2c. 2c., in welchem **seit 80 Jahren Materialien- u. Weingeschäfte** mit dem besten Erfolge betrieben worden sind, bin ich bei meinem vorgerückten Alter und zunehmender Kränklichkeit willens, mit dem currenten Waarenlager und vollständigen Utensilien, ohne Einmischung eines Dritten, unter **annehmbaren** und **vortheilhaften Bedingungen** zu verkaufen oder auch zu vermiethen.

Solide und zahlungsfähige Käufer oder Miether wollen sich entweder mündlich oder durch frankirte Briefe nähere Auskunft erholen beim Eigenthümer [355]

A. W. Schmotter in Brieg.

Für Apotheker

empfiehlt echt französisch. Weinspritt billigst:

[862] **J. C. Hillmann,** Junkernstr. 16.

Zwei **kleine Häuser** sind billig zu verkaufen. Näheres Matthiasstraße Nr. 25 im Spezerei-Laden. [854]

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Stadt, einige Meilen von Breslau, ist ein Gasthof erster Klasse in einem sehr guten Bauzustande und gutem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren im Comptoir des **L. Galewsky u. Comp.,** Albrechtsstr. 57. [908]

Guts-Verkauf.

Wegen eingetretener Familienverhältnisse soll ein niemals der Ueberschwemmung ausgesetztes Rittergut in der Nähe von Breslau sofort verkauft werden. Fläche ca. 850 Morgen; Boden durchweg Raps-, Weizen- und Rübenboden 1. Klasse; Gebäude größtentheils neu und massiv; Inventar sehr vollständig; Preis 85,000 Thlr., Anzahlung 30,000 Thlr.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse

A. C. Z. [921]
poste restante Breslau.

Ausverkauf
von pariser Blumen, Hut-Federn und Coiffuren.

Um mit meinem bedeutenden Lager in diesen Artikeln zu räumen, verkaufe ich solche mit 25 % unter dem Kostenpreise. [916]

E. Breslauer,
Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59, 1. Etage.

Eine gebrauchte Kohlenförderungs- und Wasserhaltungs-Maschine, noch in gutem Zustande, welche 300 T. Kohlen täglich fördert und einen Wasserzufluß von 60 Kubik-Fuß pro Minute in einer Teufe von 30 Lachter überwältigt, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei

Bergson und Posnanski,
[914] Kupferschmiede-Straße 36.

Die Eröffnung meiner vor dem Nikolaithor hier

neu errichteten Glasfabrik

unter der Firma: **A. Krause,**

erlaube ich mir hiermit anzuzeigen. Ich werde mich bestreben den Anforderungen eines geehrten Publikums zu entsprechen, und sichere bei prompter und reeler Bedienung die möglichst billigen Preise zu.

Mein Geschäftslokal befindet sich im Fabrikgebäude unmittelbar an der von Breslau nach Striegau führenden Chaussee. [842]

Breslau, den 26. Januar 1857. **A. Krause.**

Krimmer u. Comp., Sprit-, Rum und Liqueurfabrik
in Liegnitz.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir heute in **Gleiwitz** [676]

(Ring Nr. 23, im Hause des Herrn Conditor F. Wohl)

eine Commandite unseres Destillations-Geschäftes

unter derselben Firma errichtet haben und empfehlen wir dieses neuere Unternehmen zu geneigter Beachtung.

Liegnitz, den 26. Januar 1857. **Krimmer u. Comp.**

Sommer-Stauden-Roggen und Samen-Hafer

[692] verkauft das Dominium **Postelwitz** bei Bernstadt.

Auffallend billig

werden **Ballroben in Barège, Batiste, Mulls und Linons-Kleider, schwarz-** und **buntseidene** Kleiderstoffe von 7, 8, 10 und 12 Thlr. ab, **Mantillen** in Tafft, Atlas und Moire antique, weiße Kachemir-Mäntelchen von 3, 4, 5 und 6 Thlr. ab, **wollene Kleider** mit 3 Volants von 4, 4½ und 5 Thlr. ab verkauft.

Umschlagetücher in allen Arten empfiehlt:

J. Ringo,
Schweidnitzerstraße Nr. 46! 46!

NB. Eine Partie seidene Reste, welche sich besonders zu Dominos und Maskenanzügen eignen, sind zu verkaufen. [920]

Heute Donnerstag empfiehlt [300]

frische Blut- und **Leberwurst:**

E. Riepel,
Kupferschmiedestraße 3.

Eine ziemlich neue, eiserne, englische

Malzdarre

steht zu verkaufen. [809]
Adresse: E. G., poste rest. Breslau franco.

Rapskuchen bester Qualität, verkauft den Centner mit 45 Sgr., bei Entnahme von 100 Ctr. mit 44 Sgr.: [728]

Die fürstliche Oelfabrik zu Pleß.

Germanisch. Thee.

Dieser Thee wird sich in jeder Familie empfehlen, da er als gesundes Getränk zu allen Zeiten gleich dem ausländischen grünen Thee genossen, ebenso lieblich im Geschmack und bedeutend billiger als dieser ist. Derselbe erhitzt nicht das Blut und bekommt namentlich Personen sehr gut, welchen ärztlicherseits der Genuß des Kaffee's und grünen Thee's untersagt ist. Für Kinder als Frühstücksgetränk mit Milch versetzt sehr empfohlen. Ein Packet, auf ungefähr 8 Tage reichend, 1¼ Sgr. Niederlage für Breslau bei [736]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Hippomyelon-Pommade.

Unter allen thierischen Fetten, welche als Pommaden zur Konservirung des Haares verwendet werden, ist das Röhrknochenmark des edlen Rosses das kräftigste. Diese Pommade enthält außer dem Roßmark noch andere bewährte, das Haar kräftigende Substanzen. Die Büchse kostet 12½ Sgr. Niederlage für **Breslau** bei [737]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Holst. Austern
bei [917]
J. Simmchen u. Cp.

Geräucherte Marenen
bei **Gebr. Knaus,** [745]
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Astrach. Caviar

empfehle in Partien und einzeln,

frische Trüffeln,
frische Austern,

Neuchateler, Brie-, Strachino- u. Chesterkäse.

[906] **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Die **Rosenbaumsche Konditorei** zu Kattowitz empfiehlt:

täglich frische Austern,
geräucherten Lachs,
Elbinger Neunaugen,
Brabanter Sardellen,
Sardines à l'huile,
marinirte Heringe,
Emmenth. Schweizer-Käse,
geräucherten Schinken,
Gothaer Cervelat-Wurst,
Astrach. Caviar. [740]

Frische starke Hasen

empfiehlt gut gespickt à Stück 15 Sgr.:

[904] **E. Buhl,** Wildhändler,
Ring, Hintermarkt-Ecke im 1. Keller links.

Stube und Alkove, mit oder ohne Möbel, ist sofort zu vermiethen Langegasse Nr. 1.

---

[837] **Zu vermiethen**

Am Rathhause Riemerzeile Nr. 10 ist ein Geschäfts-Lokal bald zu vermiethen. Näheres Elisabetstraße Nr. 3, im 1. Stock. [837]

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Beigelaß, in der Schweidnitzerstraße oder in deren Nähe, wird zu Johanni gesucht. Adressen sub D. T. werden erbeten durch die Expedition dieser Zeitung. [738]

In **Liegnitz** bei Herren F. Hädrich, A. Mattern, E. Adolph; in **Leobschütz** bei Hr. Th. Hensel; in **Lewin** bei Hr. R. Peter; in **Liebau** bei Hr. Apoth. J. Kursawe; in **Lissa (Poln.)** bei Hr. Friedr. Cassius; in **Löwenberg** bei Hr. C. A. L. Voigtländer, Wilh. Hanke; in **Löwen** bei Hr. W. Stendal, Carl Subirge; in **Lubliniz** bei Hr. Th. Klingauf sind die

„„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"''

seit vielen Jahren deponirt und werden in echter Beschaffenheit zu Fabrikpreisen à Cart. grün 3½ Sgr., blau à 7½ Sgr., chamois à 15 Sgr. u. rosagold à 1 Thlr., reel verkauft. Die vielen erfreulichen Beweise, besonders aus Liegnitz 2c. 2c. sind die beste Bürgschaft für Gediegenheit der Waare und reihen sich würdig an die vielen Empfehlungen von hohen und hochgeehrten Persönlichkeiten.

Handlg. **Eduard Groß,** Breslau, am Neumarkt 42. [532]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 28. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	88—93	81	69—72	Sgr.
Gelber dito	82—86	80	70—72	"
Roggen . .	51—53	50	48—49	"
Gerste . . .	45—47	44	41—42	"
Hafer . . .	29—30	28	26—27	"
Erbsen . . .	46—48	44	40—42	"

Kartoffel-Spiritus 10½ Thlr. Gl.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'''92	27"4'''21	27"4'''38
Luftwärme	— 0,1	— 0,2	+ 0,2
Thaupunkt	— 1,0	— 1,4	— 0,9
Dunstsättigung	92pCt.	89pCt.	91pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	Nebel	Nebel	bedeckt.

Breslauer Börse vom 28. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95 5/6 B.
Oesterr. Bankn.		97 5/6 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99 11/12 B.
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch..	3½	85¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	85 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	—
dito Litt. B. ..	4	99¾ B.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito	4	90⅓ G.
Schl. Pr.-Obl...	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92 B.
dito neue Em.	4	92 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	143½ B.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ G.
Köln-Mindener .	3½	155¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	146¼ B.
Mecklenburger .	4	56¼ B.
Neisse-Brieger .	4	74¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	91¾ B.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	155¼ B.
dito Lt. B.	3½	142¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	88¾ G.
dito dito	3½	77 5/12 G.
Rheinische	4	111¾ G.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
dito Prior. ...	4½	96¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	138¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	139⅛ B.
Rhein-Nahebahn	4	92¼ B.
Oppeln-Tarnow.		108 5/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 B. Hamburg kurze Sicht 152¾ B. dito 2 Monat 151 7/12 B. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78 11/12 G. Wien 2 Monat 96 G. Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅛ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.